Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983. Inseraten-Abteilung Nr. 63372. Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XXII. Jahrgang. Nr. 10

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
Č. S. R., Österreich, Polen S. H. S.:
halbjährig . . . Kč 35·–
vierteljährig . . . „ 18·

Das übrige Ausland:
halbjährig . . . Kč 48·–
ganzjährig . . . „ 96·–

Einzelnummer:
Č. S. R. . . . . Kč 1·50
Deutschland . . . 25 Goldpf.
Österreich . . . 30 Gr.
Polen . . . . 50 Gr

17. Adar 5688.

9. März 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Eine Völkerbundanleihe für das jüdische Nationalheim.

Von **Léon Blum.**

In dem eben erscheinenden Heft „Palestine" veröffentlicht Léon Blum, der bekannte Führer der französischen Sozialdemokratie einen großen Artikel über das jüdische Nationalheim.

Die Konsolidierung der Spendensammlung, der freiwilligen Gaben durch eine Anleihe, das ist die Etappe, für die der Zionismus und das jüdische Nationalheim nunmehr reif sind, die Etappe, welche ihre ökonomische und gegenwärtige politische Situation erleichtern und welche ihnen Segen bringen wird, indem sie gleichzeitig neue Perspektiven eröffnet. Denn sobald eine Anleihe die Spendensammlung ersetzt haben wird, werden die Juden nicht allein daran teilnehmen. Und so wird, wenn nicht das Mißverständnis, so doch wenigstens die Zweideutigkeit ein Ende haben, die man noch heute aufrecht zu erhalten geneigt ist und die, entgegen aller Wahrheit, das jüdische Nationalheim als ausschließlich jüdische Angelegenheit ansieht.

Man möge nicht einwenden, daß der Uebergang von der Spende zur Anleihe zugunsten irgendeiner Minorität eines Mandatslandes schwierig ist und daß man nicht ohne lange vorbereitende Studien dazukommen kann. Die Studien sind abgeschlossen. ...

Mit einer Vorsicht, für die man ihr billigerweise Dank sagen muß, hat die ständige Mandatskommission die technischen Bedingungen einer solchen Anleihe geprüft. Sie hat den Plan und die für alle möglichen Fälle anwendbare Form skizziert.

Von 1923 bis 1925 ist diese Frage zu wiederholten Malen auf der Tagesordnung erschienen. Sie hat als Grundlage für eine Enquete bei den Mandatarmächten gedient. Der Reihe nach sind die Ansichten Großbritaniens, Frankreichs, Belgiens, Südafrikas, Australiens ausgesprochen worden. Das Risiko ist vielfältig. Es handelt sich darum, den unter Mandat stehenden Ländern Möglichkeit einer ökonomischen Entwicklung zu geben, ohne ihre Unabhängigkeit zu veräußern. Wenn die Mandatarmacht die Anleihe auflegt und begibt, wenn sie Eisenbahnen, öffentliche Arbeiten pfändet, — wie kann man es verhindern, daß nicht eines Tages dieses Pfandrecht die Annexion herbeiführt und so dem Mandat eine falsche Richtung gibt? Oder wenn einmal das Mandat an eine andere Macht übergegangen ist, wie soll man verhindern, daß die erste Mandatarmacht um ihre hypothekarisch sichergestellten Pfandrechte gebracht wird? All das sind heikle Seiten des Problems, die zahlreiche Verhandlungen und Diskussionen bei der ständigen Mandatskommission verursacht haben. In der Septembersitzung des Jahres 1925 war aber der Rat des Völkerbundes in der Lage, ganz genaue Richtlinien für die Rechtsgültigkeit der von einer Mandatarmacht für die unter Mandat stehenden Gebiete aufgelegter Schuldverschreibungen sowie, im Falle der Uebertragung des Mandats, für die weitere Gültigkeit der Obligationen und Pfandrechte festzulegen.

Hat man sich auf die Theorie beschränkt? Durchaus nicht. Die ständige Mandatskommission hat sich mit diesem wichtigen Gegenstand nur deshalb befaßt, weil ihr eine wirkliche Gelegenheit hiezu geboten war. Die französische Regierung projektierte eine Anleihe für das Mandatsland Kamerun. Einem praktischen Fall zufolge und wegen der Dringlichkeit ist der allgemeine Vorgang studiert worden. Seither haben sich analoge Fälle wiederholt und die ständige Mandatskommission hat sie mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Die englische Regierung hat eben für die Verbesserung ökonomischer Ausrüstung Palästinas eine Anleihe von 4,500.000 Pfund Sterling in Umlauf gesetzt, wobei ein Drittel in besonderem für die Einrichtung des Hafens von Haifa bestimmt ist.

Wir haben hier den Typus einer Anleihe, die sich auf die Gesamtheit des Gebietes unter der Mandatarmacht bezieht und von ihr garantiert wird. Aber es gibt auch solche, die man Minderheitsanleihen nennen kann; wie etwa Anleihen zu Gunsten der Ansiedlung griechischer und bulgarischer Flüchtlinge.

Gelegentlich der 14. Sitzung der ständigen Mandatskommission hatte man bei der finanziellen Erörterung von Togo und Kamerun geradezu die Wahl zwischen einer Politik der Anhäufung und Wiederverwendung von budgetären Überschüssen und einer Anleihepolitik. Die Anhänger der erste These priesen eine Reservekassa, welche die Ueberschüsse aufnehmen und sie entsprechend für große öffentliche Arbeiten verwenden sollte, von denen die Generation den Vorteil ziehen würde, die zur Errichtung dieses Fonds beigetragen hat. Daraufhin antwortete Merlin, der französische Delegierte, daß die Anleihepolitik die einzige weitsichtige Politik sei, da die andere mit dem langweiligen System der Versendung von kleinen Postpaketen in die Kolonien verglichen werden könne. Ich glaube, daß M. Merlin im allgemeinen recht hat, aber sobald es sich um das jüdische Nationalheim handelt, ist ein Zweifel überhaupt nicht möglich, da das Nationalheim nur freiwillige Spenden erhält und über einen regelrecht eingesetzten Reservefonds nicht verfügen kann.

Man kann also mit Recht den Schluß ziehen:

1. Das jüdische Nationalheim kann und muß ein Finanzstatut bekommen, ohne welches sein anerkanntes und garantiertes politisches Status bedeutungslos wäre.

2. Dieses Finanzstatut kann gegenwärtig bei dem Stande der Dinge nur in der Eignung, eine Anleihe aufzunehmen, bestehen.

Als Einleitung eines zionistischen Anleiheprojektes könnte man den Absatz des Weißbuches zitieren, der die zwischen der Mandatarmacht, der paläst. Araberdelegation und der zion. Organisation gewechselten Noten enthält. (Juni 1922, Seite 19):

„Auf die Frage, was man unter der Entwicklung des jüdischen Nationalheims in Palästina versteht, kann gesagt werden, daß man hier nicht der gesamten Bewohnerschaft Palästinas eine jüdische Nationalität auferlegen will, sondern mit Hilfe der Juden der anderen Teile der Welt die progressive Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft, die wirklich vorhanden ist, sichern will... Damit sich diese jüdische Gesamtheit unter den günstigsten Bedingungen frei entwickeln kann und um den Juden zu ermöglichen, alle ihre Fähigkeiten voll zu entfalten, müssen sie sich dessen bewußt werden, daß sie in Palästina rechtskräftig und nicht unter Duldung leben. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß die Existenz des jüdischen Nationalheimes durch internationale Garantie gesichert ist... Um eine solche Politik zu verwirklichen, muß die jüdische Gemeinschaft in Palästina die Möglichkeit haben, durch Zuwanderung verstärkt zu werden. Wesentlich ist, daß Garantien geschaffen werden, daß die Einwanderung die Bevölkerung Gesamtpalästinas nicht belaste und daß sie in keiner Weise die gegenwärtige Bevölkerung ihrer Hilfsmittel beraube." ...

Kann man die Notwendigkeit, Tragweite und Grenzen einer neuen internationalen Finanzpolitik des jüdischen Nationalheimes besser festlegen?

„Will man wirklich, daß das Nationalheim Gestalt annehme, inmitten von 700.000 Arabern, so muß man eine Einwanderung von jährlich 20.000 bis 25.000 neuen Kolonisten in Palästina zulassen, das heißt, von jetzt in zehn bis fünfzehn Jahren 250.000 bis 300.000 Seelen. Nun erreichen die jährlichen Einnahmen der zionistischen Organisation, durch Spenden aufgebracht, durchschnittlich 800.000 bis eine Million Pfund. Das genügt nicht, da die Ansiedlung einer Familie von vier Eingewanderten noch immer ungefähr 900 bis 1000 Pfund kostet.

Um die Hilfsquellen freiwilliger Spenden zu vervollständigen, erscheint also, abgesehen von den angedeuteten, bedeutungsvollen Triebkräften internationaler Politik, eine Anleihe unaufschiebbar und ich muß sagen, daß die zionistische Leitung in ihrer eingewurzelten Bescheidenheit nicht mehr verlangt.

Eine Minderheitsanleihe, emittiert unter der Garantie des Völkerbundes nach Art der griechischen und bulgarischen Anleihen; zugleich eine im weitesten Sinne internationale Anleihe nach Art der österreichischen Anleihe, welche die Garantie mehrerer Regierungen besitzt.

Diese Anleihe hätte die zionistische Organisation aufzunehmen, die als Jewish Agency kraft Art. 4 des Mandates zu handeln hat. Als Sicherstellung für die Anleihe kämen in Betracht die Kolonisationsländereien, ihre Einnahmen, die regelmäßigen Einkünfte der zionistischen Fonds, welche bei weitem durch die Anleihe nicht ersetzt, sondern im Gegenteil noch gesteigert werden sollen. Die Einnahmen des Keren Hajessod sind von 809.566 £ der zweijährigen, am 31. März 1923 schließenden Periode auf 962.760 £ der am 31. März 1925 und auf 1,114.385 £ der am 31. März 1927 schließenden Periode gesteigert worden.

Ich glaube die Meinung vertreten zu können, daß bei dem Verständnis für die Notwendigkeit einer zu beschleunigenden Entwicklung dieses zarten und feingestalteten Organismus, wie das jüdische Nationalheim es ist, viele Häupter der Regierungen seine finanzielle „Krönung" fördern werden; so will ich es gerne bezeichnen, um seine moralische und internationale Wichtigkeit zu kennzeichnen.

Abschiedskundgebung für Weizmann vor seiner Amerika-Reise.

Dr. Weizmann kündigt das Ende der Palästina-Krise in einigen Monaten, spätestens in einem Jahre, an. — Lord Plumer ist voll Bewunderung für das Verhalten der jüdischen Arbeiter.

London, 1. März. (JTA.) Im Hotel Savoy fand aus Anlaß der bevorstehenden Abreise des Präsidenten der zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, nach den Vereinigten Staaten eine vom Londoner Keren Hajessod veranstaltete Abschiedskundgebung statt, der viel. Hunderte Personen, unter ihnen prominente Vertreter der Gemeinde und der großen Organisationen, beiwohnten. Der Vorsitzende, Leonard B. Franklin sagte in seiner Eröffnungsrede: Wir sind hier versammelt, um von unserem Führer Abschied zu nehmen und ihm zu seiner Amerika-Reise Glück zu wünschen. Wir erinnern uns alle, wie Dr. Weizmann als Entgelt für seine Leistungen für England Gerechtigkeit für das jüdische Volk verlangt und die Balfour-Deklaration durchgesetzt hat. Der Vorsitzende des Keren Hajessod in England, Simon Marks, sprach von der Ruhelosigkeit eines Führers des Judentums, der durch alle Länder und Meere ziehen muß, um zum Volke zu sprechen. Wir müssen ihn ermutigen durch Zeichen unserer Hingegebenheit an das große Ideal der Wiederbelebung Palästinas. Die West-End-Centrale des Londoner Keren Hajessod ging mit dem Beispiel voran und übergab Doktor Weizmann einen Scheck über 1000 Pfund. Zwei Versammlungsteilnehmer haben je 500 Pfund und einer 200 Pfund gezeichnet.

Als dritter Redner kam zu Worte

Colonel F. H. Kish,

der Vorsitzende der zionistischen Exekutive in Palästina, der auf der Reise nach Südafrika in London Halt gemacht hat, um mit Doktor Weizmann zusammenzutreffen. Kish überbrachte die Grüße aus Palästina und sagte: Wir sind bereits über die schwere ökonomische Bedrückung hinweggekommen. Seit mehr als einem Monat zeigt sich die Lage vollkommen verändert. Diejenigen, die unter den Schwierigkeiten der letzten zwei Jahre zu leiden gehabt haben, haben ihre Leiden würdig getragen. Lord Plumer hat mir gegenüber unmittelbar vor meiner Abreise erklärt, er hege die größte Bewunderung für das heldenhafte und mutige Verhalten der jüdischen Arbeiter in den Zeiten der Not. Auch in den bösen Jahren hat die Arbeit nicht geruht, der Fortschritt ging weiter. Die Orangen-Plantagen entwickelten sich in die Höhe, der Export brachte guten Ertrag. Der Hafenbau in Haifa wird der industriellen Entwicklung Palästinas neue Impulse geben, Haifa wird der größte Hafen des Mittelmeeres sein. Das jüdische Nationalheim in Palästina ist nicht mehr ein Traum; 150.000 Juden leben in einer vollkommen jüdischen Sphäre. Eine große englische Bank in Palästina ist gezwungen, ihre Schalter an den Sabbahtagen geschlossen und an den Sonntagen offen zu halten. Wenn wir alle unsere Pflicht tun, können wir Großes erreichen. (Rauschender Beifall.)

Dr. Weizmann

wurde, als er die Tribüne betrat, von der Versammlung durch eine stürmische Ovation begrüßt. Ihr habt gehört, sagte er, daß sich unsere Lage in Palästina befestigt. In ein paar Monaten, spätestens in einem Jahre, haben wir das Schwerste überwunden. Ich will trotzdem nicht, daß auf die Entmutigung eine Ekstase folgt; es können in einiger Zeit neue Schwierigkeiten auftauchen, die zu überwinden sein werden. Man soll nicht den Sinn für Realität und Proportion verlieren; die Entwicklung Palästinas muß an der anderer Länder gemessen werden. Ihr wißt, wie es mit der Arbeitslosigkeit in England steht, in Amerika erreicht die Zahl der Arbeitslosen vier Millionen, in den übrigen Ländern zählt man in der Regel 5 Prozent bis 6 Prozent Arbeitslose. Demgegenüber ist Palästina garnicht schlecht gestellt. Es ist schwer, ein Land neu zu bauen. „Wer furchtsam und weichherzig ist, bleibe dort, wo er ist." Für die Chaluzim ist keine Arbeit zu schwer. Die Krisis hat die Herzen der Londoner Juden, die am wenigsten für Keren Hajessod spenden, mehr bewegt als die der palästinensischen. Wer es unternimmt, ein Land zu bauen, muß das Gute wie das Böse hinnehmen.

Ich gehe jetzt wieder nach Amer..., zu der größten jüdischen Gemein...t des Westens. Die Juden, die einst vor den Pogromen in dieses Land geflüchtet waren, sollen nun herangezogen werden, den Zurückgebliebenen zu helfen, sich eine freie Heimat aufzubauen. Gute Nachricht aus Palästina wird belebend auf das Gesamtjudentum wirken. Auch das große England hat Schwierigkeiten bei seiner Kolonisationsarbeit und begeht Fehler. Ein englischer Regierungsvertreter hat mir soeben den Vorwurf gem..ht, daß wir in Anbetracht unserer Leistungen allzu bescheiden auftreten; wir sollten mehr von uns reden machen; allzu große Bescheidenheit sei ebenso schädlich wie Übertreibung.

Man entgegnet uns, schloß Dr. Weizmann, daß nicht alle Juden Palästina haben wollen. Haben denn alle Italiener ihre Einheit und Unabhängigkeit gewollt? Haben die Juden zuerst nicht auch die Thora zurückgewiesen? Am Ende aber werden alle Juden erkennen, daß Palästina das Fundament des Judentums ist. Ihr müßt Palästina für Eure Kinder erbauen, das Judentum soll und wird nicht untergehen!

Stürmischer, nicht enden wollender Beifall folgte der Ansprache Weizmanns. Der Vorsitzende teilte mit, daß wiederum größere Spenden für den Keren Hajessod aus der Mitte der Zuhörer gemacht worden sind. So leisteten u. a. Dr. Weizmann £ 300, Simon Marks £ 400, Keren Hajessod London East £ 3000.

Dr. Weizmann sieht bereits eine Hochkonjunktur in Palästina voraus.

Der „Jewish Chronicle" veröffentlicht ein Interview mit Dr. Weizmann, worin dieser unter anderem auf die Besserung der Lage in Palästina hinweist. „Ich will offen gestehen," erklärte Dr. Weizmann, „daß ich mich viel mehr vor den Konsequenzen der Hochkonjunktur, die ich in Palästina voraussehe, fürchte, als ich mich

je vor der Krise geängstigt habe. In übermäßigem Optimismus liegt eine größere Gefahr, als in unberechtigtem Pessimismus.“ (Ziko)

Die Liquidierung der Arbeitslosigkeit in Palästina.

Laut Meldung des Kapai Bulletins hat die Zionistische Exekutive in London die erbetenen 15.000 Pfund über das normale Arbeitsbudget bewilligt, um die Durchführung des Planes der Arbeitszentrale in Histadruth zur vollständigen Liquidierung der Arbeitslosigkeit in Palästina zu ermöglichen. Die Zionistische Palästina-Exekutive wird somit in den landwirtschaftlichen Siedlungen eine Reihe von Arbeiten für einen Gesamtbetrag von 35.000 £ durchführen, für die, neben den jetzt bewilligten 15.000 £ vom normalen Arbeitsbudget 10.000 £ und die Spende von Nathan Straus in Höhe von 10.000 £ zur Verfügung stehen. (Ziko)

Zionisten!

Die Schekelarbeit hat überall begonnen. Es ist an der Zeit, daß sie in den kommenden Wochen mit verstärkten Kräften betrieben und auf ihren Höhepunkt geführt wird.

Die Schwierigkeiten, mit denen wir in den letzten beiden Jahren in Erez Israel zu kämpfen hatten, werden von Widersachern unserer Bewegung im jüdischen und nichtjüdischen Lager im steigenden Maße ausgebeutet, um böswillige Nachrichten über den Niedergang des Zionismus und seines Werkes auszustreuen. Wir wissen wohl, daß die Kraft und die Größe der zionistischen Bewegung von der Zweifel- und Eifersucht ihrer Gegner nicht berührt wird. Der Zionimus erweist sich heute mehr denn je als stärkste bewegende Kraft im geistigen Leben des jüdischen Volkes. Auf seinen Ruf folgen Hunderttausende, zu schweren materiellen und persönlichen Opfern für das Aufbauwerk bereit. Seine politische Stellung ist fester denen je. Unsere Arbeit in Erez Israel schreitet, allen Hindernissen zum Trotz, vorwärts. Unser Glaube an den Sieg des Zionismus ist ungebrochen. **Aber es ist heute bedeutsamer als je, daß wir diese innere Gewißheit auch bekunden und von der Stärke und Geschlossenheit unserer Organisation ein sichtbares Zeugnis ablegen.**

Ein solches Zeugnis unserer Kraft ist eine erfolgreiche Schekelarbeit. Ihre Verbreitung, Leitung und Durchführung ist eine zionistische Aufgabe von ernstester Bedeutung und Verantwortung. Daher ergeht unser Ruf an alle Zionisten:

Verbreitet den Schekel, werbet der zionistischen Idee neue Anhänger, der Zionistischen Organisation neue Mitglieder, helfet, daß die Zionistische Organisation als größte Organisation im jüdischen Volke ihren Platz behaupte und in immer steigendem Maße alle ihrer Art und Würde bewußten Volksgenossen an sich ziehe.

Die Exekutive erklärt hierdurch die Monate Nissan und Ijar 5688 — April und Mai 1928 zu Schekel-Monaten.

Es ist Pflicht der Landes- und Sonderverbande, unverzüglich alle Anstalten zu treffen, um in diesen Monaten einen wesentlichen Teil der zionistischen Energien auf die Schekelarbeit zu lenken. Die Schekelblocks müssen, soweit es noch nicht geschehen ist, unverzüglich verteilt und unterverteilt werden. Die Jugend und die Frauen sollen in der großen Schekelkampagne mitwirken. Massenschekelversammlungen müssen organisiert, durch Wort und Schrift soll für die zionistische Idee gekämpft und geworben werden. Ein jeder Zionist muß fühlen, daß er für die Ausbreitung des zionistischen Gedankens mitverantwortlich ist.

Zionisten! Nach Ablauf eines Jahres werden wir bereits wieder in der Vorbereitung des

XVI. Kongresses

stehen. Die Stärke der Kongreßdelegation jedes Landes richtet sich nach der Anzahl der in den beiden zwischen zwei Kongressen liegenden Jahren gesammelten Schekalim. Nur die Länder, in denen die Schekelarbeit in diesem Jahre nicht weniger energisch betrieben wird als in dem kommenden Kongreßjahre, können auf eine angemessene und würdige Vertretung auf dem XVI. Kongreß rechnen.

זכרו את השקל!

Exekutive der Zionistischen Organisation.

Chaim Weizmann. Nahum Sokolow.
Dr. M. D. Eder, F. H. Kisch, L. Lipsky, F. Rosenblüth, H. Sacher, H. Szold.

London, Februar 1928.
Jerusalem, Schebat 5688.

Eine Mutter mit sechs Stieftöchtern.

Es wird gleich klar werden, wen ich meine; und daß der Titel dieses Aufsatzes richtig gewählt ist, soll der Aufsatz selbst beweisen.

Ich will von den Verhältnissen in der Prager jüdischen Gemeinde sprechen.

In Groß-Prag leben derzeit etwas über 32.000 jüdischer Seelen, also mehr als 40% aller jüdischen Einwohner des ganzen Landes. Die innere Stadt, welche die derzeitige Kultusgemeinde umfaßt, besitzt seit altersher alle Institutionen, die eine jüdische Gemeinde haben muß und bestreitet, wenn auch schwer, den Aufwand, den sie erfordern, allerdings nach einem ganz eigenartigen Schlüssel, dessen sich wahrscheinlich kein anderes Gemeinwesen in der ganzen Welt rühmen kann. Ihre Anstalten, ihre kultuellen und kulturellen Einrichtungen kommen nämlich der ganzen Großgemeinde zugute und werden von ihr auch in Anspruch genommen, die Kosten aber welche sie verursachten, bestreitet die Mutter allein, die Kehilla-Kodesch Prag mit ihren kaum 18.000 jüdischen Seelen, wogegen die sechs ringsum die Stadt liegenden Tochtergemeinden mit ihren reichlichen 14.000 Einwohnern bisher gratis Nutznießer dieser Einrichtungen waren.

Fassen wir die Tochtergemeinden etwas näher ins Auge, so stoßen wir auf ganz eigentümliche Umstände.

Zunächst **Kgl. Weinberge**. Die Entwicklung dieser Vorstadt datiert aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als die jüdische Stadtbevölkerung, angeblich wegen ihrer gesunden Lage, dahin übersiedelte, obgleich sie ihre Geschäfte auch weiterhin in der innern Stadt betrieb. Der Vollständigkeit halber muß hier angemerkt werden, daß diese Vorstadt auf die damals hereinströmende jüdische Bevölkerung vom flachen Lande eine besondere Anziehungskraft ausübte. Diesen Zufluß an Menschen und Geld hat sie so auszunützen verstanden, daß sie sich einen monumentalen Tempel erbaute und einen dazugehörigen großen Kulturapparat einrichtete, der alle die reichlichen Mittel aufzehrte und die späteren Geschlechter noch mit ganz respektablen Schulden belastete.

Eine ganz andere Entstehungsgeschichte hat die Gemeinde **Žižkov** zu verzeichnen. Bei ihrer Besiedlung spielte die Assanierung der Prager Judenstadt eine Hauptrolle. Die aus der Judenstadt herausgedrängte arme jüdische Bevölkerung, auf niedrige Wohnungszinse gewohnt, bevorzugte die damals in der Entwicklung begriffene Vorstadt Žižkov, weil dort zu jener Zeit die Wohnungsmieten für diese minderbemittelte Bevölkerung noch erschwinglich waren, sie kam nie mehr zurück und bildet noch heute den Hauptteil der dortigen jüdischen Bevölkerung, wenn sich auch ihre materielle Lage gegen früher wesentlich gebessert hat.

Karolinental, eine ältere jüdische Siedlung, zog ihre Bevölkerung ebenso aus Prag wie vom flachen Lande mit dem Unterschiede, daß sie, kraft ihrer industriellen und kommerziellen Kapazität, diese Bevölkerung aus eigenem ernähren konnte und noch kann. Hier lebt der jüdische Mensch und hier ernährt er sich auch. Gleichwohl hat auch Karolinental nicht wenig zur Schwächung der Muttergemeinde beigetragen.

Von den bisher angeführten Gemeinden unterscheidet sich wesentlich die Gemeinde **Lieben**. Obgleich seit Jahrhunderten an die Muttergemeinde Prag gewissermaßen angegliedert, auch von ihr lebend, hat sie von altesher ihre eigenen Anstalten und Einrichtungen und belastete die Muttergemeinde nicht in so starkem Maße wie die anderen.

Eine besondere Stellung unter den Prager Tochtergemeinden nimmt **Smichov** ein. Zu Beginn der Freizügigkeit zu Košiř gehörig, hat sie sich durch den Zuzug der Juden aus ihrer unmittelbaren Umgebung zu ziemlicher Bedeutung aufgeschwungen, infolge der Uebersiedlung dortiger reichgewordener Familien nach Prag, stockte die Entwicklung; aber es kam Hilfe zur rechten Zeit. Bubeneč und Dejvic, die aufblühenden Prager Vor- und Villenstädte, gehören zu Smichov; und von hier aus wächst die Gemeinde Smichov in immer zunehmenderem Maße, vollständig auf Kosten von Prag.

Und nun zur letzten aller dieser Gemeinden, zu **Michle**. Eine sehr alte Gemeinde, deren Mitglieder sich seit jeher aus der Stadt, aber ebenso vom Lande rekrutierten. Heute überwiegt der Prager Zustrom den Zuwachs vom Lande sehr bedeutend.

Diese angeführten sechs Tochtergemeinden der Kehilla Kodesch von Prag umfassen also fast die Hälfte aller jüdischen Einwohner von Groß-Prag. Wenn es zuginge wie in einer richtigen Familie, so müßten diese Gemeinden an allen großen und kleinen, für das Judentum wichtigen, Aufgaben teilnehmen, die damit verbundenen Kosten und Lasten mittragen helfen und damit den Beweis erbringen, daß das Judentum an allen Orten und überall, wo seine Bekenner wohnen, ein geschlossenes Ganzes bildet. Leider aber herrschen hier keine gesunden Familienverhältnisse, die Töchter sind Stieftöchter, sie vergessen, daß sie ihren Bestand, ihre Entwicklung und ihr Aufblühen der Muttergemeinde zu verdanken haben und daß sie nur mit ihr zu Bedeutung gelangen können. Sie zersplittern ihre Kräfte und die Kräfte des Judentums, leisten fürs große allgemeine Judentum recht wenig und erhalten mit knapper Not deren kostspieligen Kultus. Für das große Ganze lassen sie die Muttergemeinde sorgen, die geschwächt durch die ihrer besten Kräfte an die Stieftöchter, unter der Last zusammenzubrechen droht.

Ganz ähnliche Klagen haben wir vor Jahren von einer anderen Seite gehört, als die Großgemeinde Prag in viele einzelne, politisch selbstständige Teile zerfiel und diese sich auf Kosten der inneren Stadt entwickelten und ihre eigenen Wege gingen. Diesem Unwesen machte ein Gesetz ein wohlverdientes Ende, welches der Stadt Prag eine einheitliche gemeinsame Struktur und Verwaltung gab, und siehe da: Prag entwickelt sich, wird zusehends zur Großstadt und ihre einzelnen Teile leben auch, aber als Teile eines großen Ganzen.

Wir sind ausgesprochene Feinde eines jeden Eingriffes von außen in unsere jüdischen Angelegenheiten, allein wie die Dinge heute liegen, sind sie unhaltbar und wenn die Stieftöchter nicht einlenken und sich nicht mit gleichen Teilen und Lasten an dem Bestande und dem Aufbau eines großen jüdischen Gemeinwesens beteiligen, sie freiwillig auf sich nehmen, dann ist die weitere Entwicklung nicht abzusehen.

Es muß einen ins Herz schneiden, wenn man bedenkt, was eine intelligente, materiell nicht gerade ungünstig gestellte jüdische Bevölkerung von 32.00 Seelen für das allgemeine Judentum, für seine Entwicklung und sein Aufblühen leisten könnte, wenn sie halbwegs einheitlich organisiert wäre und wenn man sehen muß, wie wenig von Gehalt und Dauer geschaffen wird — und all dies aus dem Grunde, weil sechsStieftöchter aus der „Ir-we-em“ in Israel Blut und Leben gesogen haben und sie jetzt an der Last der ererbten Aufgaben schleppen lassen ...

Wir haben uns bestrebt, starke Worte zu vermeiden, zu denen der Schreiber dieser Zeilen als Teilnehmer der letzten Tagung des Gemeindebundes „Groß-Prag“ allen Grund hätte, weil wir in die zu erwartende Diskussion keine unnützen Bitterkeiten hineintragen wollen.

Filipp Lebenhart.

Eine zionistische Kundgebung.

Eine Rede **Prof. Arne Novaks** für den Zionismus. Festrede **Prof. Alfred Engels**.

Unter der Devise „30 Jahre zionistische Weltorganisation“ veranstaltete die Jüdische akademische Lese- und Redehalle, Brünn, zusammen mit den lokalen jüdischen Vereinen am 3. März eine Festakademie in Hodonin (Göding). Hodonin ist einer der Orte der Brünner Kreisleitung, in denen die Arbeit seit einigen Jahren sehr vieles zu wünschen übrig läßt. Die „Halle“ ergriff die Initiative, einige Leute des Ortes halfen, die Sache gelang. Und sie gelang sogar sehr gut: Eine Kundgebung für den Zionismus in einer Provinzstadt mit einem Besuch von über 500 Leuten ist ein Ereignis. Auch aus der Umgebung sind die Menschen gekommen zu einem Abend von höchstem Niveau. Die zionistischen Verhältnisse sind in vielen ähnlichen Orten dieselben. Es wäre gut, wenn auch dort durch ähnliche Veranstaltungen, durch eine Manifestation größeren Formats, die Menschen etwas aufgerüttelt würden. In solchen Momenten muß dann der Apparat der Organisation eingreifen, um die Arbeit in die Hand zu nehmen und zu intensivieren.

Der Verlauf der Feier:

Der Obmann der J. A. Lese- und Redehalle, JUC. **Wolfenstein**, eröffnet und begrüßt insbesondere: den Bezirkshauptmann Dr. **Michalica**, den Bürgermeister von Hodonin Karl **Berka**, das Mitglied des ZK. Otto **Jellinek**; ferner den o. ö. Prof. der Masaryk-Universität Dr. Arne **Novak**, den Vorsitzenden der zionistischen Kreisleitung Brünns und Mitglied des ZK. Prof. Dr. Alfred **Engel**, Frau Olga **Hanfel**, Brünn, Prof. Karl **Frotzler** und Oberkantor Igno **Mann**. Er weist auch darauf hin, daß die Feier eine besondere Bedeutung erhält mit Rücksicht darauf, daß in Bälde der Geburtstag des Präsidenten Masaryk gefeiert wird, dessen Geburtsort auch Hodonin ist.

Der Bürgermeister Karl **Berka**: Die Stadt Hodonin hat immer die Gleichberechtigung und Zusammenarbeit mit der jüdischen Bevölkerung gepflegt. Und sie handelte im Sinne Masaryks, der den Zionismus als die Hoffnung des jüdischen Volkes bezeichnete, deren sie sich nie vergeben darf. Der Zionismus muß deshalb einem jeden sympathisch sein, weil er dem jüdischen **Volke** einen bestimmten Charakter gibt.

Prof. Dr. Arne Novak

hält die tschechische Festrede: Es ist Gepflogenheit, daß bei einer Festlichkeit in einem Hause die Nachbarn auch ihre Glückwünsche darbringen und sich freuen mit ihren Freunden. Auch das freie jüdische Volk, das daran geht sich eine Zukunft zu schaffen, begeht ein Fest. Und als bescheidener Vertreter der tschechischen Intelligenz, der tschechischen Schriftsteller und Lehrer, begrüße ich dieses Unternehmen. Das tschechische Volk hat vieles mit dem jüdischen Volke in der Geschichte gemeinsam. Die Stadt Basel spielt in der tschechischen und jüdischen Geschichte eine große Rolle. Wie Theodor Herzl, der Repräsentant des jüdischen Volkes, vor 30 Jahren die Forderungen seines Volkes in die Welt verkündete und den Kampf für ihre Verwirklichung aufnahm, so kämpften auch vor viereinhalb Jahrhunderten Rokycana und Holý für die Wünsche des Tschechentums. Schon František Ladislav Rieger hat gesagt, daß nur ein großes Programm zum Siege führen könne. Und auch Herzl hat dies erkannt. Er hat mit einem großen Programm eine große Bewegung geschaffen; eine Bewegung, die vereinigt und veredelt.

Es gibt neben der Renaissance und dem Zionismus nur noch eine Bewegung, die würdig ist, hier angeführt zu werden: das ist das nationale Anwachsen des tschechischen Volkes.

Der Zionismus will dem jüdischen Volke seine Heimat wiedergeben. Der Begriff der Heimat ist verschieden. Heimat ist nicht nur dort, wo die Vorfahren lebten und litten, wo ihre Gebeine liegen; wahre Heimat ist im Herzen. Den Juden fehlt das Gefühl der Verwurzelheit mit einer Heimat, das Gefühl der Einheit. Es gibt Einheit des Leidens, Einheit der Vergangenheit, Einheit des Blutes, aber auch eine Einheit der gemeinsamen Hoffnung. Das Volk braucht, um frei zu sein, den Staat. Vor 70 Jahren erkannten dies noch nicht die Führer des tschechischen Volkes. Und doch ist es frei geworden — durch seinen Staat. Auch das jüdische Volk wird frei werden in seinem Staate. Der Geist des Landes, wo die Väter liegen, wird diese Befreiung kennzeichnen. Darum muß dieser Staat in Palästina sein. Herzl hat dies begriffen und dafür geschaffen und gekämpft. Damals schrieben Wiener Zeitungen, welche die Bewegung bekämpften: „Das jüdische Volk hat keine Sprache, das jüdische Volk ist überhaupt kein Volk.“ Und doch! Es werden heute Kinder geboren, die bereits an der Mutterbrust die Sprache lernen, in der die ältesten philosophischen und dichterischen Werke geschrieben sind. Die hebräische Sprache wird nicht nur gelernt, um die Kulturdokumente der Vergangenheit zu erforschen, in ihr wird auch gelehrt, an der Universität gearbeitet. Man sagt allgemein, daß die Juden Rationalisten seien, gute Bilanzisten des Lebens, befähigte Begreifer der Wirklichkeit. Fürs eigene Wohl werden sie dies jetzt verwenden können. Martin Buber, dessen 50. Geburtstag man vor kurzem feierte, sagte: „Das jüdische Volk schöpft seine Ideen aus derselben Quelle wie das tschechische und slawische überhaupt.“ Auch hier eine Parallele. Und das jüdische Volk, welches jetzt seine Heimat aufbaut, sein Land, wo es schwer arbeitet, es wird dort auch große geistige Güter schaffen. Dort auf diesem durch besondere Arbeit getränktem Boden entsteht die Zukunft des jüdischen Volkes. Dieser Arbeit, wie jeder, die die menschliche Kultur bereichert, wünscht auch das tschechische Volk volles Gelingen.

Prof. Dr. Alfred Engel:

Das Wesen des jüdischen Volkes wird gekennzeichnet durch das Streben nach dem Vollkommenen, nach dem Absoluten. Auf seiner Wüstenfahrt verfocht es die absolute Idee eines einig-einzigen Gottes. In die Fremde verpflanzt, vollzog sich die erste Scheidung

Sir Alfred Mond interveniert

bei der Palästina-Regierung wegen Unterstützung des zionistischen Aufbauwerks.

Jerusalem, 28. Feber. (JTA.) Sir Alfred Mond ist aus Anlaß seiner Anwesenheit in Jerusalem an die Palästinaregierung wegen einer intensiveren Unterstützung des jüdischen Kolonisationswerkes in Palästina herangetreten. In Unterredungen, die er mit dem Oberkommissär, Feldmarschall Lord Plumer, und mit dem Chefsekretär der Palästinaregierung, Kolonel Symes, persönlich gehabt hat, machte er detaillierte Vorschläge, wie das Aufbauwerk von der Regierung am besten zu fördern sei.

An die Vertreter der Presse.

Jerusalem, 28. Feber. (JTA.) Sir Alfred Mond empfing in Jerusalem die Vertreter der inländischen und ausländischen Presse und sagte ihnen, er habe bei seinem jetzigen Besuch in Palästina ausgezeichnete Eindrücke empfangen. Er erwarte, daß bei Beginn des Frühjahres sich die Arbeitslage entscheidend bessern und die Arbeitslosigkeit stark gemindert sein werde. Im allgemeinen sei er über den Grad des Fortschrittes, den er überall im Lande, sogar in Tel Awiw, wo die meisten Fabriken ihr Arbeitsgebiet erweitern, wahrgenommen habe, erstaunt und erfreut.

Die landwirtschaftliche Lage, fuhr Sir Alfred Mond fort, ist eine gute; ratsam sei die Entwicklung der Geflügelzucht, der Viehzucht und eine erhöhte Benutzung künstlicher Düngemittel. Kein Volk irgendwo in der Welt, sagte er, habe bei so wenig landwirtschaftlicher Erfahrung und ohne daß ihm seitens der Regierung Boden und Kapital zur Verfügung gestellt worden war, so gute Resultate erzielt, wie die jüdischen Landwirte in Palästina.

Das Werk der Elektrifizierung habe alle Erwartungen übertroffen, die Palestine Electric Corporation mache bewundernswerte Fortschritte. Alle Kraftstationen erhöhten ihre Leistungen über das ursprüngliche Programm hinaus. Das Jordanstauwerk werde 1929 fertiggestellt sein.

Sir Alfred Mond sagte noch, daß über die geplante Oelröhrenleitung von Mosul nach Haifa sowie über die Eisenbahnlinie Bagdad—Haifa noch keine festen Entschlüsse gefaßt worden sind. Die Verwirklichung dieser beiden Projekte würde eine Ausgabe von 15 Millionen Pfund erfordern. Der Entschluß zu solch hohen Ausgaben setze erschöpfende Prüfung voraus.

Sir Alfred Mond fordert die Palästina-Regierung auf, den früheren jüdischen Soldaten Siedlungsland zu geben.

Jerusalem, 4. März. (J. T. A.) Sir Alfred Mond hat der Palästina-Regirung ein Memorandum überreicht, in welchem er an die Regierung die ernste Mahnung richtet, den früheren jüdischen Soldaten, die während des Krieges in und für Palästina gekämpft haben, Siedlungsland zur Verfügung zu stellen, damit sie sich in dem Lande, für das sie Leben und Gesundheit einsetzten, als Bauern seßhaft werden können. — Seit mehreren Jahren bemühen sich die früheren jüdischen Legionäre in Palästina, von der Regierung Siedlungsland zu bekommen. Sie richteten an den 15. Zionistenkongreß in Basel ein Memorandum, in welche msie den Kongreß ersuchten, sein moralisches Gewicht zugunsten der Ex-Legionäre einzusetzen, daß ihnen Boden in Palästina zur Bearbeitung gegeben wird. In dem Memorandum wurde gesagt, daß die meisten der früheren Legionäre gegenwärtig dazu verurteilt sind, von Ort zu Ort, von Arbeitgeber zu Arbeitgeber zu wandern. Wir fordern, hieß es in dem Memorandum, daß man uns dazu verhilft, in unserem Lande Wurzel zu fassen, in dem Lande, das wir mit unserem Blute verteidigt haben.

Eine Kundgebung Sir Alfred Monds an die Weltjudenheit.

Sir Alfred Mond teilte den Vertretern der Presse mit, er bereite eine Kundgebung an die Judenheit der ganzen Welt vor, in der er diese zu einer stärkeren Unterstützung des zukunftsreichen jüdischen Aufbauwerkes in Palästina auffordern werde. Ich werde d es, sagte er, in der Ueberzeugung tun, daß die Sache des Jüdischen Nationalheims die unablässige und intensive Unterstützung der Juden aller Länder verdient. Je eher die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden, desto besser und schneller wird das Aufbauwerk Früchte tragen. Die Verhältnisse Palästinas im allgemeinen sind, gut, der Bau ruht auf einer gesunden und entwicklungsfähigen Grundlage. Außer den Leistungen der Keren Hajessod und Keren Kajemeth, schloß Sir Alfred Mond, sei es wesentfür das Nationalheim, daß auch private Unternehmungen in Landwirtschaft und Industrie immer mehr begründet werden.

---

zwischen Lassenden und Wollenden, zwischen Sollmenschen und Kannmenschen. Nur 50.000 Menschen sind unter Esra und Nehemia in die Heimat zurückgekehrt, aber diesen 50.000 verdanken wir unsere Existenz. — Die Kämpfe, die sich an den Geburtstag der jüdischen Nationalversammlung schlossen, ließen aufs neue das Streben nach dem Absoluten hervortreten. Die Assimilation sah den süßen Frieden der Dekadenz gestört, sie erschrak vor der Judennot, wie sie von Herzl und Nordau aufgedeckt wurde. Und als gar Nordau es wagte, die zur Zeit des Haager Kongresses tagende Friedenskonferenz eine Lügenkonferenz zu nennen, da getraute sich die Assimilation die Zionisten als Ruhe- und Friedensstörer Europas zu bezeichnen. Jetzt nach 30 Jahren haben wir uns angewöhnt, über die Zeit der Anfänge mit Achselzucken hinwegzusehen. Aber mit Recht sagt der deutsche Dichter Lessing: Wir haben nicht das Recht, über historische Ereignisse zu lächeln. Von der Kongreßtribüne aus sind die Errungenschaften des Zionismus geschaffen worden. Im Jahre 1917 haben wir die Balfourdeklaration erhalten, auf der Friedenskonferenz von Versailles sind vor der aufhorchenden Welt hebräische Leute gesprochen worden, haben Weizmann und Ussischkin für die Durchsetzung der jüdischen Forderungen gekämpft, die Konferenz von San Remo hat die Rechtsgarantie für die öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte ratifiziert. Sünde und Torheit wäre es, diese Einrichtungen in eine historische Rumpelkammer werfen zu wollen, nur deshalb, weil sie heute nicht mehr „zeitgemäß" sind. Die zionistische Organisation hat in ihrer Form den Weltkrieg überstanden und wir dürfen dies nicht unterschätzen. Es ist zwar eine Binsenwahrheit, daß die Organisation das Grab der Ideen zu sein pflegt. Mit Stephan George können wir sagen „Wie er mein Kind, so ich meines Kindes Kind.„ Die zionistische Organisation wird die Aufgabe haben, auch die Zukunft zu schaffen. — Theodor Herzl hat die Juden aus einem Objekt zu einem Subjekt gemacht. Er hat den Gedanken des Absoluten, des Ganzen, gegen das Relative vertreten. Als er starb, da sonderten sich die Richtungen. Aber über den Köpfen hat sich der klare politische Gedanke erhalten und endlich ist auch der Kulturgedanke in den Vordergrund getreten. Die Wiedergeburt des jüdischen Volkes wird eine Heimstätte auch schaffen für den jüdischen Geist, daß entjudete Juden wieder den Weg finden zu ihrem Volke.

Die Umwandlung des jüdischen Menschen ist dabei eines der wichtigsten Faktoren. Wir haben ein hebräisches Schulwerk und wir feiern auch gerade den zehnjährigen Bestand des Hechaluz. Was die Organisation geschaffen, das läßt sich am besten am Aufbauwerke in Palästina messen. Palästina muß durch eigene Arbeit aufgebaut werden. Dazu sind Menschen notwendig, neue Menschen. Der Hechaluz hat sie geschaffen: Menschen der Arbeit. Und an Staats- und Kulturpolitik hat sich Arbeitspolitik gereiht. — 4000 jüdische Legionäre und 6000 englische Soldaten haben Jerusalem zum 37 erobert. Es war eine der unblutigsten Schlachten, die je geschlagen worden sind. Auf dem Oelberg saß ein jüdischer Statthalter, ein unparteiischer Mensch. Tausende von Chaluzim kamen ins Land; es gab eine Einwanderung ohne Staatsgewalt, eine Immigration, die sich selbst in Ordnung hielt und erhielt. 106 jüdische Siedlungen sind errichtet, eine Stadt auf Sanddünen erbaut worden, an den Abhängen des Karmel, im Emek — jüdische Städte. Die Juden sind die Städtebauer des Orients geworden, wo seit Alexander dem Großen keine Stadt mehr entstanden ist. Und der Hechaluz kann sagen, dies habe ich alles fast allein gemacht. Die zionistische Organisation kann ihre Arbeit nur Stück um Stück verwirklichen. Im vierten Jahrzehnt ihres Bestehens ist sie vor große Aufgaben gestellt. Sie muß die weiten Massen des Judentums mobilisieren. In diesem Sinne ist auch die „Jewish Agency" Weizmanns zu verstehen. Sie will das gesamte Judentum zum Schöpfer des neuen Palästina machen. — Das Verhältnis zu den Arabern ist besser geworden. Eine Gemeinschaft, auf Gerechtigkeit aufgebaut, ist im Entstehen. Die Welt verlangt, daß wir nach Palästina gehen als Vorkämpfer der großen Ideen. Und es wird sich dann ändern das alte Wort „Ex oriente lux" zu „In oriente lux". Dies zu unterstützen und zu ermöglichen, ein neues kulturelles Dasein zu schaffen helfen, dies ist die Mission der Juden auf fremder Erde. Dann wird es wieder heißen: „Von Zion geht aus die Lehre." Dann fluchen wir nicht mehr dem Galuth, dann versöhnen wir uns mit dem jüdischen Patriotismus und dem Leben auf dem fremden Boden Europas und Amerikas. —

Auf die beiden Reden folgte der eigentliche Teil der Akademie. Herr JUC. Adolf Benesch rezitierte von Vrchlický: Epilog aus Bar Kochba und „Die Synagogen". Frau Hansel sang Goldmark: Arie aus der „Königin von Saba", Dvořák: Lied der Nymphe. Puccini: Arie aus Toska. Strauß: Ständchen. — Herr Oberkantor Ignoo Mann brachte folgende Gesänge zum Vortrag: Igno Mann: Kihini Kachomer, Schermann: Eili, Eili, Giordano: Arie aus der Oper „Fedora", Meyerbeer: Arie aus der Oper „Die Afrikanerin". Mascagni: Serenata. Herr Prof. Karl Frotzler begleitete in bekannt vollendeter Weise. Wie schon eingangs erwähnt, waren alle Darbietungen von außergewöhnlicher Qualität und ein langandauernder Beifall bezeugte den Dank des Publikums. P. H.

Die Sejmwahlen in Polen.

Schwere Niederlage der jüdischen Parteien infolge der Stimmenzersplitterung.

Warschau, 6. März. (JTA.) Das Endresultat der am Sonntag in ganz Polen durchgeführten Wahlen zum Sejm liegt noch nicht vor, doch läßt sich nach dem bisherigen Ergebnis feststellen, daß jüdische Abgeordnete nur in reduzierter Zahl in das neue Parlament einziehen werden. Auf den Listen des Blocks der nationalen Minderheiten sind in ganz Polen, soweit bis jetzt bekannt ist, 10 Juden gewählt worden. Die von der Agudas Jisroel aufgestellte Liste hat kein einziges Mandat erringen können. Der Vertrauensmann der jüdischen Kaufleute, Vaclav Wiszlicki wurde auf der Liste der Pilsudski-Partei gewählt. Die Liste der von Priluzki geführten jüdischen Partei hat ebenfalls kein einziges Mandat erringen können. Auch die jüdische Arbeiterpartei „Bund" geht ohne Mandat aus. In Warschau steht die Wahl von J. Grünbaum, der auf der Liste des Minderheitenblocks kandidierte, fest. In Galizien wurden drei zionistische Kandidaten gewählt. Man erwartet, daß bei Verteilung der Reststimmen auf die Reichslisten sich ein weiteres jüdisches Mandat ergeben wird. Statt der bisherigen 33 jüdischen Sejmabgeordneten werden im neuen Parlament kaum 14 oder 15 Abgeordnete sitzen, die auf ein jüdisches Programm gewählt worden sind. Auf den Listen der Sozialdemokraten sind ebenfalls einige Juden gewählt worden.

Die zahlenmäßige Niederlage der jüdischen Parteien wird aber wettgemacht durch den Sieg der Sozialisten und der linken Demokraten und durch den Zusammenbruch des polnischen Nationalismus, dessen Programm die wirtschaftliche Vernichtung des polnischen Judentums ist. Die Sozialisten haben 69 (früher 41), die demokratischen Kleinbauern 38 (26), der Pilsudski-Block 128, die nationalen Minderheiten 90 (80) Mandate errungen. Dagegen haben die antisemitischen Nationaldemokraten und Christlichsozialen von ihren früheren 120 nur 40, die Witos-Großbauern und christlichen Demokraten von 94 bloß 35 Mandate retten können.

Die Sokolow-Tage in Sofia.

Sofia, 2. März. (JTA.) In der Großen Synagoge von Sofia sprach Nahum Sokolow zum ersten Mal zu der Masse der bulgarischen Judenheit. Die Synagoge war bis auf den letzten Platz gefüllt, die Makkabi-Mitglieder und die Schomerim hielten die Ordnung aufrecht. Sokolow sprach über das Thema: „Kann der Zionismus die jüdische Frage lösen?" Seine Ausführungen begeisterten die Tausende Zuhörer. Beim Verlassen der Synagoge war Sokolow Gegenstand einer spontanen Huldigung, die ihm eine Menge von etwa 3000 Personen darbrachte.

Sokolow wohnte der Sitzung des bulgarischen Keren Hajessod bei und hielt in derselben eine zwei Stunden dauernde Rede über die Probleme des Aufbaus Palästinas. Die Konferenz beschloß, alle Anstrengungen zu machen, um die vom Hauptbureau des Keren Hajessod für Bulgarien vorgeschriebene Summe aufzubringen.

Die gesamte bulgarische Presse widmet der Führerpersönlichkeit Nahum Sokolows würdigende Aufsätze und befaßt sich eingehend mit den Zielen des Zionismus und den Fortschritten des jüdischen Nationalheims.

Die Tote-Meer-Frage wieder im Unterhaus.

Amery weist im Unterhaus die Forderung der arabischen Exekutive auf Ausbeute der Tote Meer-Salze durch Staatsregie zurück.

London, 28. Feber. (JTA.) Colonel Howard Bury richtete im Unterhaus an den Kolonienminister die Frage, ob seitens der Araber Palästinas Einwendungen gegen die Verleihung der Konzession zur Ausbeute der Tote Meer-Salze an Novomeysky erhoben worden seien und ob die Regierung in Anbetracht der Wirkungen, die die Vergebung dieser Konzession auf die Beziehungen Englands zu den Arabern habe, ihren Beschluß nicht revidieren wolle.

Minister Amery erwiderte hierauf, er habe von der Exekutive des palästinensisch-arabischen Kongresses ein Memorandum erhalten, in dem angeregt wird, die Ausbeute der Tote Meer-Salze in eigener Regie der palästinensischen und der transjordanischen Regierung statt durch ein privates Unternehmen geschehen zu lassen. Die arabische Exekutive sei dahin informiert worden, daß in Anbetracht der komplizierten technischen Charakters des Unternehmens eine Ausbeute der Tote Meer-Salze durch die Regierung selbst nicht in Betracht gezogen werden könne. Der Minister bemerkte noch, die Konzession sei noch nicht an Novomeysky vergeben, sondern es seien mit Major Tulloch und Novomeysky Verhandlungen eingeleitet, um die Bedingungen eines Pachtvertrages betreffend die Ausbeute der Salze des Toten Meeres festzusetzen. Auf eine weitere Frage von Colonel Bury erwiderte Amery, daß er über die technischen Qualifikationen Novomeysky einen sehr zufriedenstellenden Bericht erhalten habe. Novomeysky weilt gegenwärtig in Palästina.

Die Konstituierung des italienischen Pro-Palästina-Komitees.

Rom, 2. März. (J. T. A.) Das italienische Pro-Palästina-Komitee (Italia-Palestina) hat die ihm von der provisorischen Leitung vorgelegten Statuten angenommen und sich wie folgt konstituiert:

Präsident des Komitees „Italia-Palestina" ist Prinz Pietro Lanza di Scalea, der frühere Minister für die Kolonien Italiens; Vizepräsident ist der frühere Finanzminister der Mussolini-Regierung Deputierter Alberto de Stefani. Dem Präsidium gehören noch die folgenden Persönlichkeiten an: Deputierter Roberto Cantalupo, früherer Unterstaatssekretär für die Kolonien und hervorragender Kenner der Kolonial-, insbesondere der Mittelmeerprobleme; der frühere

Kultusminister Senator Alfredo Baccelli; Senator Antonie Cippico, Mitglied der italienischen Delegation beim Völkerbund; der frühere Finanzminister Senator Ugo Ancona; Deputierter Gnio Olivetto, Vorsitzender der italienischen Industriekammer; Deputierter General Nicola Bacchelli; Deputierter Gino Alfieri, Vorsitzender des Verbandes der italienischen Kooperativen; Deputierter Giacinto Motta, Direktor der italienischen elektrotechnischen Gesellschaften; der berühmte Historiker der Universität Rom Professor Gioacchino Volpe; der Geographieprofessor der Universität Rom Ing. Roberto Almagia; der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Rom Advokat Angelo Sereni. Sekretär des Komitees ist Professor Dante Lattes, Schatzmeister ist der Oberrabbiner von Rom Dr. Angelo Sacerdoti.

Zu Ehren des neuen Komitees veranstaltet die zionistische Föderation Italiens am 7. März einen festlichen Empfang. Vertreter der Regierung und eine große Zahl führender Persönlichkeiten Italiens haben ihr Erscheinen zugesagt.

Forschungsinstitut oder ordentliche Hochschule?

(Bemerkungen zu einem Tagesproblem.)

Von **Karl Baum.**

Am 1. April 1928 werden drei Jahre seit der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem vergangen sein. Man erinnert sich noch deutlich der Tage der Universitätseröffnung. Mit einem großen äußeren Aufwand wurde ihre Feier inszeniert; die ganze jüdische und nichtjüdische Welt sollte aufhorchen vor dieser heroischen Tat des jüdischen Aufbauwillens in Erez Israel, und sie hat aufgehorcht. Aus allen Ländern kamen Delegierte, Reden der Prominenten wurden gehalten, und als der Lärm verklungen war, blieb in der jüdischen Masse das Bewußtsein zurück, daß in Jerusalem der Grundstein zu einem geistigen Zentrum des jüdischen Willens gelegt worden sei, und in der nichtjüdischen Welt der Eindruck, daß die Kräfte, mit denen die Erbauer des neuen Palästina ihr Werk taten, unerschöpflich groß und tief sein müssen, wenn sie trotz der täglichen Sorgen, trotz des hartnäckigen Kampfes gegen die Wirklichkeit imstande seien, schon so kurze Zeit nach Beginn des Aufbauwerkes an die Schaffung einer Universität zu gehen.

Wir legen folgende Frage vor: Hat die hebräische Universität die Erwartungen erfüllt, die in sie gesetzt worden sind? Sie hat diese Erwartungen nicht erfüllt. Konnte sie sie erfüllen? Ja, sie konnte sie erfüllen! Warum sie sie dann nicht erfüllt hat? Diese Frage müssen die Menschen und Organe beantworten, welche die Verantwortung tragen.

In der ganzen Welt, besonders in den Zentren jüdischer Massensiedlung, steht der jüdische Student, in einer fremden nationalen Umgebung aufgewachsen und gezwungen, in ihr auch seinen Beruf zu wählen und sich auf ihn vorzubereiten, vereinsamt. In Rumänien, Polen und Deutschland, an den Hochschulen in Budapest, Wien, Prag und Brünn, ist, manchmal stärker, manchmal weniger merkbar, aber immer deutlich vorhanden und im Einfluß wachsend, der Hochschulantisemitismus da, der aus der Furcht vor dem jüdischen Intellekt mit der Konstruktion von der Ueberfüllung der akademischen Berufe durch „ausländische" Hörer eine konsequente Politik zur Durchführung des „Numerus clausus" und „Numerus nullus" treibt.

An der einen Universität behält diese Auseinandersetzung den Rahmen eines Pressekampfes und einer akademischen Diskussion. An der anderen schlägt man den jüdischen Studenten, und das Problem wird mit Schlagring und Revolver zum Ausgleich gebracht.

Dieser heimatlosen, auf ihrer nationalen Würde bestehenden nationalen Jugend des Judentums hat die hebräische Universität nicht das gegeben, was sie geben konnte.

Sie ist ein Forschungsinstitut geblieben. Drei Jahre hätten genügt, das Forschungsinstitut in eine Universität mit richtigen Hörern und Professoren umzuwandeln. (Wenn man diesen Weg, der ja der entgegengesetzte der natürlichen Entwicklung einer jeden Hochschule ist, schon einmal beschritten hatte!)

Es entfällt hier auch der Versuch, diese Unterlassung mit mangelnden Geldmitteln zu beschönigen.

Das Budget der Unverstät beträgt 46.000 £ jährlich (230.000 $). Aus diesem Budget werden nur die beiden Fakultäten (judaistisches und naturwissenschaftliches Institut) dotiert, abgesehen von Bibliothek und Administration, während für außerordentliche Ausgaben, die mit der Errichtung von Gebäuden und der Einrichtung von Laboratorien oder ähnlichen Aufgaben zusammenhängen, spezielle Fonds vorhanden sind.

Die Universität hat augenblicklich 50 Dozenten und ungefähr 200 Hörer.

Ein Student der hebräischen Universität in Jerusalem kostet also mehr als 200 £.

Die Dozenten wechseln sehr häufig, was zur Folge hat, daß auch die Studenten die Universität meist schon nach 2 Semestern verlassen, manchmal, um im Auslande weiter zu studieren. Die Hörerstatistik zeigt aus diesem Grunde auch eine fallende Tendenz. Während im Sommersemester 1925 an der judaistischen Fakultät 64 Studenten und 111 freie Zuhörer waren, ist diese Zahl heuer auf 51 Studenten und 50 Zuhörer gesunken. In der naturwissenschaftlichen Gruppe beträgt die Zahl der Studenten 21, in der orientalistischen 16.

Als im Jahre 1925 von verschiedenen Seiten, insbesondere aber aus revisionistischen Kreisen Stimmen laut wurden, die eine Eröffnung der Universität bei vollständigem Mangel eines Lehrplanes, entsprechender Gebäude, Studenten und Professoren als einen verantwortungslosen Bluff verurteilten, die forderten, daß die Universität wie jede normale Hochschule in Fakultäten eingeteilt werde, aus denen die Studenten nach systematischen akademischen Studien ihre Diplome und einen akademischen Grad erhalten können, wurde dies alles als Hochverrat charakterisiert, als Defaitismus.

Heute hört ein Häuflein Studenten die zusammenhanglosen Verträge einzelner Dozenten, ohne Aussicht auf ein abgeschlossenes Studium.

Nochmals: Ist auch hier der Mangel an Geld schuld?

Die Universität, sagten wir, kostet jährlich 230.000 $. — Sie ist ein Forschungsinstitut und erfüllt ihre Aufgabe angesichts der Situation der jüdischen Hochschuljugend in den meisten Ländern der Diaspora nicht.

Was kosten richtige Universitäten mit Dozenten (die doch auch aus jüngeren Menschen rekrutiert werden können, besonders im Anfangsstadium der Entwicklung einer Hochschule) mit regelmäßigen Vorlesungen (denn Forschung gehört an das Ende der Entwicklung einer Hochschule, nicht aber an ihren Beginn!) in anderen Staaten?

Die Universität in Neuchâtel mit 4 Fakultäten kostet 72.000 $ jährlich, jene von Debreczin (4 Fakultäten) 140.000 $, Podibrady (Ukraina) mit einer Akademie von 4 Fakultäten und 500 Hörern 100.000 $, Athen (6 Fakultäten) 240.000 $, Jena (4 Fakultäten) 250.000 $, Zagreb (5 Fakultäten) 265.000 $, Kowno (6 Fakultäten mit 3000 Hörern) 300.000 $.

Jerusalem, mit 2 Fakultäten (?), ohne Lehrplan, ohne Systematik der Vorlesungen, kostet 230.000 $.

Könnte mit diesem Gelde die Universität nicht so weit ausgebaut werden, daß die jüdische Jugend, die heute an den Universitäten Europas nicht unterkommen kann, weil ein überhitzter Nationalismus das verhindert, trotz Minoritätenrecht und Völkerbund, trotz Protest und Protestversammlungen, daß eine solche jüdische Jugend in ihrer Mehrzahl dort studieren kann? Und gibt es nicht große Massen solcher Jugend, die freudig darauf eingehen würde, wenn sie wüßte, daß eine richtige Universität besteht?

Wir können den dritten Jahrestag der Universitätseröffnung nicht besser feiern, als indem wir in Presse und Versammlungen, laut und wiederholt auf diese Umstände hinweisen. Eine Universität als Kulturzentrum ist eine wichtige Sache. Die jüdische akademische Jugend hat aber ein Recht darauf, zu fordern, daß die hebräische Universität mehr ist als ein Kulturzentrum, eine normale Hochschule, die einen geraden Bildungsgang ermöglicht, solange an den europäischen Hochschulen nicht geregelte Verhältnisse eintreten.

Sie werden nicht eintreten. Und deshalb muß alles geschehen, in Palästina diesen Boden noch für unsere Generation vorzubereiten.

Diese Forderung nach Normalisierung der hebräischen Universität wird jetzt, fast 3 Jahre nach ihrer Eröffnung, nochmals von uns Revisionisten erhoben. Wir glauben nicht, daß wir diesmal wieder „Defaitisten" und „Verräter" genannt werden können.

Aber es muß darauf hingewiesen werden, daß von Seiten der Zionistischen Organisation, von Seiten des Kuratoriums der hebräischen Universität, in dieser Frage eine initiatives Vorgehen nicht zu erwarten ist.

Die Antwort auf die Frage der hebräischen Universität muß, hinter welchen Programmen immer sie stehe, die zionistische Jugend geben, weil sie gleichzeitiger eine Frage dieser Jugend und einer jeden Jugend ist, die ihre nationale Würde wahren will.

✦

Nachbemerkung der Redaktion: Die Berechtigung der revisionistischen Forderung nach Ausgestaltung de hebräischen Forschungsuniversität, die im vorausgehendem Artikel vertreten wird, in eine vollkommene Lehruniversität, kann nicht bezweifelt werden. Weniger fest steht die Richtigkeit der revisionistischen Ansicht über die momentane Durchführbarkeit. Wir werden auf dieses Problem in einer der nächsten Nummern noch zurückkommen, wobei wir den Vertretern der Universitätsverwaltung die Möglichkeit geben wollen, das Wort hiezu zu ergreifen. Nur soviel sei schon heute hervorgehoben: Es scheint uns hier vollkommen außerachtgelassen zu werden, daß es in Leben und Kultur Körper und Institutionen gibt, welche organisch wachsen müssen, wenn sie gesund sein sollen und nicht einfach „gemacht" werden können. Vielleicht kann man noch eine fertige Universität in einem modernen fertigen Staat einfach „errichten", freilich auch nur mit ungeheueren Mitteln; aber eine hebräische Universität in Jerusalem kann sicherlich nicht komplett und gebrauchsfertig aus dem Boden gestampft werden; sie muß „werden", soll sie etwas Gutes werden. Und der Weg dieses organischen Wachstums ist das Forschungsinstitut, das zweifellos auch nach der Intention des Universitätskuratoriums sich allmählich, in absehbarer Zeit, in eine Volluniversität verwandeln soll.

Inland.

„Moschawa", Boden- und Siedlungsgenossenschaft

Unter reger Beteiligung aus allen jüdischen Kreisen fand Samstag, den 16. Feber, die Konstituierung dieser Genossenschaft statt.

Aus dem erstatteten Berichte der Proponenten, sowie den zur Verlesung gelangten Statuten, wäre einiges als wesentlich und besonders interessant hervorzuheben. Die Aufgabe der Gesellschaft, sowie die speziell hiebei zur Anwendung gelangende Methode bezweckt, die Mitglieder der Genossenschaft in einen wirtschaftlichen Zusammenhang mit Palästina zu bringen. Dies soll dadurch erreicht werden, daß der größere Teil der eingezahlten Anteile zum Bodenkauf in Palästina verwendet wird und die Genossenschaft außerdem für ihre Mitglieder den Ankauf von Boden in Palästina besorgt. Aber auch die Bewirtschaftung des angekauften Bodens soll durch die Genossenschaft in der Weise gefördert werden, daß derselbe in erster Linie Juden aus der Slowakei und Bratislava überlassen wird, mit denen ein ständiger Kontakt aufrecht zu erhalten und deren Arbeit durch Vertrauensleute in Palästina, sowie durch die Genossenschaft zu verfolgen und aufs tatkräftigste zu fördern ist. So wird ein lebendiger, innerer Zusammenhang hergestellt, der die Palästina-Arbeit aus der bisherigen allgemeinen und oft nur den Charakter des Philanthropischen tragenden Sphäre in den Bereich des wirtschaftlichen und ideellen Interesses eines jeden Einzelnen rückt.

Wichtig und interessant ist auch der Passus, wonach über ein Viertel des eingezahlten Kapitals zu Bodenkäufen und Investitionen im Inlande sowie zur Unterstützung ähnlicher Bestrebungen der Genossenschaft verwendet werden kann.

Auch die Unterstützung der Bautätigkeit der einzelnen Genossenschaftler durch die Genossenschaft ist vorgesehen, so daß einerseits die Möglichkeit zur Propagierung und Durchführung gemeinnütziger Institutionen gegeben ist, andererseits steht die Genossenschaft auch dem einzelnen Mitglied beim Bau von Häusern oder dem Kaufe oder Verkaufe von Realitäten mit Rat und Tat zur Seite; z. B. sie gibt und besorgt Darlehen, vermittelt Käufe und Verkäufe usw.

Es wurde ein provisorischer Aufsichtsrat von 21 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung gewählt, der aus seiner Mitte 5 Mitglieder der engeren Leitung bestimmt. Nach behördlicher Genehmigung der Statuten findet die ordentliche Generalversammlung statt, welche die definitive Leitung der Genossenschaft wählen wird.

Annahme fand auch ein Antrag auf baldmöglichen Ankauf von 25 Dunam Boden in Palästina aus den Mitteln der Genossenschaft. Außerdem liegen von einzelnen Mitgliedern Aufträge zum Ankauf von 100 Dunam vor. Ferner wurde die Leitung beauftragt, die Möglichkeit der Errichtung eines Gemeinschaftshauses in Bratislava zu erörtern und der nächsten Generalversammlung auch hierüber zu berichten.

Ein Anteil beträgt 600 Kč, zahlbar in fünf Jahresraten zu je 120 Kč.

Es ist geplant, die Arbeit der Genossenschaft auch in der Provinz zu propagieren.

Jede gewünschte Aufklärung wird bereitwillig erteilt.

Schriftliche Anfragen und Beitrittserklärungen sind zu richten an „Moschawa", per Adresse Dr. Flek Füredy, Bratislava, Michalska ul. 26.

Makkabi.

Die Kreisleitung aller tschechosl. Makkabivereine bemerkt zu dem in der Beilage der „Selbstwehr" erschienenen Artikel des Herrn Hugo Haurowitz über den Makkabi, Reichenberg folgendes: Der Name „Makkabi" wird heute in der ganzen Welt nur von Turn- Sportvereinen geführt, welche dem Weltverband der Jüdischen Turnerschaft angehören, er dokumentiert also ein gewisses Programm, er verpflichtet und besichtigt zugleich, sowie z. B. ein Sokolverein selbstverständlich der staatlichen, Landes- und Gauorganisation inkorporiert ist. Nur der Makkabiverein in Reichenberg hat keinen Anschluß an die Makkabiweltbewegung gefunden und begnügt sich trotz seines Namens mit einem derart farblosen Bekenntnis zum Judentum, daß ein nichtantisemitischer, deutscher Turnverein ähnlich aufgebaut sein könnte. Wir glauben aber doch den Weg zur allgemeinen Makkabibewegung der Reichenberger jüd. turnenden Jugend zeigen zu müssen und hoffen, einige von ihnen bereits auf dem Kreisschauturnen im Juni d. J. in Brünn begrüßen zu können. Vielleicht erkennen sie da am deutlichsten, daß als aktiver Teil eines Ganzen sich zu fühlen mehr wert ist, als „die Rücksichtnahme auf die lokalen Reichenberger Verhältnisse".

JTB. Makkabi, Prag. Ausflug den 11. März 1928. Treffpunkt: Um 9 Uhr Endstation der 20 in Dejvic (Masarykova kolej). Richtung: Okoř.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender:

11. März: Jüd. Volksverein „Zion": Referat des Herrn Dr. Moritz Singer: „Der Ruppinische Bericht über die jüdische Kolonisation in Rußland". ½11 Uhr vormittags. Café Beth-Haam.

11. März: Jvriah: Georg Langer: Das mythologische Element im jüdischen Brauch. Beginn nachmittags ½3 Uhr, Jugendheim, Dlouhá 41.

13. März: Liga f. d. arb. Erez-Israel: konstituierende Besprechung der Jugendarbeitsgemeinschaft. 8 Uhr abends, Jugendheim.

14. März: Vortrag Richard Lichtheim, Berlin: „Neue Wege zionistischer Politik". Jüd. Rathaus, 8 Uhr abends.

18. März: Makkabi, Palästinakundeseminar, 3. Abend, Ingenieur Oskar Aschermann: „Die landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina" (mit Lichtbildern), 8 Uhr abends. Beeth-Haam. Allgemein zugänglich.

Ende März: Liga f. d. arb. Erez-Israel: Generalversammlung.

In Vorbereitung: Prof. Dr. Arthur Freud, Wien. Dr. Martin Buber.

Vortrag Richard Lichtheim.

Richard Lichtheim (Berlin), der Führer der revisionistischen Opposition in Deutschland, spricht über Einladung des zion. Distriktskomitees Mittwoch, den 14. März 1928 im Festsaal des jüdischen Rathauses über „Neue Wege zionistischer Politik".

Ein Vortrag von Lektor Dr. J. Hirsch. Im Cyklus: U kolébky Křesťanství, den die Společnost přátel ant. Kultury im Rahmen der popul. Hochschulkurse abhalten läßt, hält Lektor Dr. J. Hirsch einen Vortrag über die politischen und kulturellen Verhältnisse, und zwar Mittwoch, den 14. um 7 Uhr im Klementinum, Hörsaal III.

Der Nationalfonds hatte für den vergangenen Samstag in die Produktenbörse geladen, wo es ein lustiges Purim-Fest gab. Egon Thorn, die Stütze des Vereinstheaters, Erna Fischer, die Brüder Trojan vom Dada-Theater, die Tanz-Elevinnen der Claire Königsfeld-Neumann und schließlich — aber nicht zu allerletzt — Schani Kantor, als launiger Conférencier, wetteiferten mit einander, um die erschienene Gesellschaft zu amüsieren. Nachher spielte Militärmusik zum Tanz auf. Die Laune der Gäste war — wie wir gesehen haben — glänzend, der Profit des Nationalfonds — wie wir gehört haben — beträchtlich. —X—

Die Liga für das arbeitende Erez Israel konnte als Veranstalterin des Meetings, das am 29. Feber im Jüdischen Rathaus stattfand, einen netten Erfolg verbuchen. Der Delegierte der Histadruth, Chawer Ing. A. Reiß, der Hauptredner des Abends, entwarf in kurzen Zügen ein Bild von der Leistung der jüdischen Arbeiter in Palästina. Seine temperamentvollen Worte übten auf das Auditorium unleugbaren Eindruck aus. Der Abend fand unter dem Vorsitz des Chawer Dr. A. Heller statt.

Liga für das arbeitende Erez-Israel. In der letzten Zeit kann man auch bei uns einen Aufschwung in der Arbeit konstatieren. Der Aufenthalt des Chawer Reiß in Prag hat wichtige Anregungen gebracht und der Liga ein konkretes Arbeitsfeld zugewiesen, das einem größeren Menschenkreis Möglichkeit zur Mitarbeit bieten wird. Der Besuch des Chawer Reiß hat auch der in der Liga vertretenen Jugend wesentliche Erkenntnisse gebracht. Es ist eine Arbeitsgemeinschaft in Bildung begriffen, die bereits mehrere Vorbesprechungen hatte. Dieser Arbeitsgemeinschaft sollen alle jenen jüngeren Ligamitglieder angehören, die den festen Willen haben, aktiv mitzuarbeiten, und demgemäß eine Anzahl von Verpflichtungen auf sich nehmen wollen. Diese bestehen nicht allein in der Durchführung einiger technischer Aufgaben, sondern auch eines geistigen Arbeitsprogrammes. Die endgültige, konstituierende Besprechung ist für Dienstag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends, im Jugendheim angesetzt. K—sch.

Humanitätsverein Gomle Chesed zugunsten des Witwen- und Waisenfonds. Ehrenabend Willy Reiniger. Für diesen Abend, welcher am 24. März im Hotel Bristol stattfindet, gibt reges Interesse kund. Unter den bereits gewonnenen Kräften sind zu nennen. Gretl Walbeer (kleine Sängerin), Steffi Tuchs (Ernstes und Heiteres), Paul Mohr (Humorist), Max Strauß (Opernsänger), Rudolf Kaminsky (der bekannte tschechische Komiker). Willi Reiniger, der an diesem Abend ein ganz neues Programm bringt. Begleitung Kapellmeister Herr Rudolf Schubert. Karten 18 K im Café Beth Haam.

Generalversammlung des jüdischen Gesangvereines, Karlin, findet am Mittwoch, den 15. März 1928 um 8 Uhr abends im Sitzungssaale der isrl. Kultusgemeinde in Karlin, Vitková ul. statt. Gäste willkommen. 3862

Konzerte der Tschechischen Philharmonie, Smetanasaal. Sonntag, den 11. März 1928, Nachmittag um halb 4 Uhr. XVI. Abonnements-Konzert der Tschechischen Philharmonie. Dirigent: Václav Talich. Programm: Vitězslav Novák: „Das Hochzeitshemd", für Solo, Chor und Orchester. — „Balladen" Op. 28. (Kinder- und Gebirgsballade) Schlußszene aus der Oper „Großvaters Nachlaß". Mitwirkende: L. Prokopová, J. Waldeková und der Gesangverein „Hlahol". — Abends um halb 8 Uhr Symphoniekonzert der Tschechischen Philharmonie. Dirigent: Fr. Stupka. Mitwirkende: Die Konzertmeister der Tschechischen Philharmonie St. Novák (Geige), E. Ledeč (Geige) und B. Černý (Cello). Programm: L. v. Beethoven: Symphonie I., R. Volkmann: Konzert für Cello, L. Spohr: Konzert für zwei Geigen, Fr. Liszt: Torquato Tasso, Symphoniegedicht.

Kanzleieröffnung. Advokat JUDr. Adolf Bobasch beehrt sich Ihnen anzuzeigen, daß er seine Kanzlei im Anschluß an die des Herrn Dr. Karl Klein in Prag II., Václavské nám. 61, Telephon Nr. 31312, eröffnet hat. Prag, den 20. Feber 1928. 3853

Schlafengehen vorschreiben lassen. Nach dieser Alpa-Massage empfinden Sie eine mäßige Kühle, in einer kleinen Weile jedoch ein sehr angenehmes Wärmegefühl. Verlangen Sie „Alpa“-Franzbranntwein nur in Originalpackung.

Starke Halsbildung (Blähhals) kann vermieden werden! Wievielen jungen Mädchen begegnet man doch immer wieder — in manchen Gegenden fast jedem zweiten — die Ansatz zum Blähhals haben. Diese unschöne, lästige Erscheinung erklärt sich aus dem Jodmangel unserer Nahrungsmittel, des Trinkwassers und der Luft. Hierdurch werden Funktionsstörungen und als Folge davon Vergrößerungen der Schilddrüse verursacht. Führt man dem Organismus aber Jod in kleinsten Mengen täglich zu, so beugt man der starken Halsbildung vor und vermindert allmählich den bereits bestehenden Blähhals. In zahlreichen Fällen ist nun nachgewiesen worden, daß „Gehes Jodschokolade“, wovon jede Rippe verläßlich den ermittelten Tagesbedarf der Schilddrüse an Jod enthält, überraschende Erfolge bei dauernder gewissenhafter Anwendung gebracht hat. „Gehes Jodschokolade“ ist somit ein Jodmikrodosen-Präparat, welches Jodschäden oder sonstige Nebenerscheinungen völlig ausschließt. Sie wird nachweislich von ärztlichen Autoritäten zum Dauergebrauch empfohlen. Der Geschmack der Schokolade ist unverändert und ausgezeichnet, weshalb besonders bei Kindern die Jodbehandlung gut durchgeführt werden kann. „Gehes-Jodschokolade“ ist heute schon in allen Apotheken vorrätig.

Bedauert nicht alte Sachen. Eine von vielen Vorbedingungen des Erfolges ist die Kunst, sich von alten Sachen und Methoden loszusagen. Das „besser“ ist ein Feind des „gut“. Entfernet aus Euren Werkstätten jenes Werkzeug und jene Maschinen, die Ihr mit vollkommeneren ersetzen könnt, denn auch Werkzeuge und Methoden haben ein Anrecht auf den Tod, wenn sie verbraucht sind. Den besten Weg zum Wohlstande finden wir erst dann, wenn wir mit dem Werkzeug und unserem Verstande arbeiten werden und nicht daran festhalten, was einst unsere Urgroßväter eingerichtet haben.

Wie zum Essen, so zum Schaffen. Die Verpflegungsabteilung der Bata-Werke in Zlin verbraucht während eines Halbjahres zur Versorgung aller von der Fabrik gespeisten Arbeiter und Angestellten 7,300.000 Kilogramm Mehl aller Arten und 864.925 Kilogramm Fleisch. Wenn die Tageserzeugung von 70.000 beweist, daß man bei Batha zu arbeiten versteht, zeigen die obigen Verbrauchsziffern, daß auch der Appetit stets ausgezeichnet ist.

Unsere Aufgabe. Die Schuhentwicklung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt, daß für diese Industrie ein bedeutender Zeitpunkt neuer Erzeugungsmöglichkeiten beginnt. In Amerika nimmt der Gebrauch von Spezial-Schuhwerk bei jeder Art Arbeit zu. Der Landwirt z. B. gebraucht verschiedene Schuhe zur nassen Arbeit und zum Düngen (Gummischuhe), zum Ackern (Halbgummischuhe), Leinenschuhe für heiße Tage usw. Genau so ist es bei anderen Berufszweigen. Verschiedene Arbeit bringt den Fuß in verschiedene Gefahren und es ist nun Aufgabe der Schuherzeugung, solche Schuharten zu erfinden, die dem Fuß den besten Schutz gewähren und dadurch die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten des Menschen erhöhen.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

12. März: Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung. Referent: Dr. Karl Teller. Veranstalter: Liga für das arbeitende Erez Israel. Ort: Kultusgemeindesaal. Beginn: 20 Uhr.

13. März: Konstituierende Sitzung der Ortsschekelkommission. Ort: Sekretariat der Zion. Organisation, Koliště 57. Beginn: 20 Uhr.

18. März: Purim-Kinderkostümfest der „Palästinensischen Säuglingsfürsorge. Stadion. Beginn: Halb 16 Uhr.

Zionistische Kreisleitung, Brünn.

12. März: Nikolsburg. Filmvorführung: Palästinaaufbau. Der XV. Zionistenkongreß. Rosensaal-Kino.

15. März: Boskowitz: Lichtbildervortrag, Karl Baum: Neue Bilder vom Palästinaaufbau.

Konstituierende Generalversammlung der Zionistischen Organisation, Brünn.

Am Donnerstag, den 1. März d. J. fand die konstituierende Generalversammlung der Zionistischen Generalversammlung der Zionistischen Organisation in Brünn statt. Für die abtretende Exekutive des Jüdischen Volksrates erstattete Herr Dr. Siegmund Birnstein den Tätigkeitsbericht. Die Veranstaltungen der einzelnen zionistischen Vereine waren sehr zahlreich, wiesen aber kein einheitliches Gepräge auf. Ein Teil der Zionisten hat sich immer der Arbeit zur Verfügung gestellt; weite zionistische Kreise hielten sich aber von jeder Arbeit fern. Die Exekutive stellte es sich zur Aufgabe, die Finanzen der Organisation zu stärken und führte im Anfang des Berichtsjahres einen Einheitsaktionsdrive durch. Die Schekelaktion hat im abgelaufenen Jahre ein Ergebnis von über 1000 Schekalim gezeitigt, gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 350. Eine im Herbst durchgeführte Keren Hajessod-Aktion hatte einen Zuwachs von neuen Zeichnern und die Aktivierung alter Zeichnungen zur Folge. Von den großen Manifestationsversammlungen wären die Balfourfeier im Stadttheater und die Makkabäerfeier im großen Tempel hervorzuheben. Wir konnten im abgelaufenen Jahre eine Reihe prominenter Zionisten in Brünn begrüßen: Nahum Sokolow, Martin Buber, Kurt Blumenfeld, Wladimir Jabotinsky, Nahum Goldmann, Dr. Weltsch (Berlin). Die Organisation hielt eine Achad Haam-Trauerfeier und die Herzl-Gedenkfeier ab. Im Anschlusse an die Makkabäerfeier hielt Präsident Nahum Sokolow dem verstorbenen Oberrabbiner Dr. Chajes einen würdigen Nachruf. Eine Trauerfeier für Tiomkin wurde gemeinsam mit der Gruppe der Zionisten-Revisionisten abgehalten.

Die Exekutive arbeitete intensivst an der Erhaltung unseres jüdischen Schulwerkes mit und es ist kein Zufall, daß nahezu alle Mitglieder der Exekutive auch im Ausschluß des Schulvereines tätig waren.

Ein Mitglied der Exekutive wurde bei der im Herbst in Brünn abgehaltenen Zentralkomiteesitzung in das Zionistische Zentralkomitee kooptiert, wodurch der Kontakt der Brünner Ortsgruppe und dem Zionistischen Zentralverband für die Tschechoslowakische Republik, mit dem Brünn in ständigem Kontakt steht, gestärkt wurde. Ueber Anregung eines Brünner Gg. kam es zur Bildung der Schulkommission des Zionistischen Zentralverbandes, deren Sitz in Brünn ist.

Die wichtigste organisatorische Arbeit der Exekutive war die Umwandlung des Volksrates in eine zionistische Ortsgruppe, die durch die behördliche Genehmigung der Rahmenstatuten des ZZV. und die heutige konstituierende Generalversammlung ihren Abschluß findet. Was die Wahl des Ortsgruppenausschusses anbelangt, so bestand ursprünglich die Absicht nach dem Proportionalsystem zu wählen; die Statuten schreiben aber eine Wahl mit einfacher Majorität vor.

Aus dem Berichte Ing. Goldschmids über die Einheitsaktion ging hervor, daß sich die Einnahmen im Jahre 1927 auf K 47.555.— gegenüber K 34.930.— im Vorjahre stellten. Hievon wurden dem Zentralverband K 12.818.—, dem jüdischen Schulwerk K 16.000.— zugewiesen, die restlichen Gelder wurden auf die Ortsgruppe und die einzelnen Vereine aufgeteilt.

In der Debatte weist Prof. Rabinowicz darauf hin, daß das Verantwortungsgefühl der Zionisten-Revisionisten viel stärker, als das der Mehrheit sei. Die Revisionisten haben vor den Wahlen ihr Programm veröffentlicht, eine Leitung zusammengestellt und alle Vorbereitungen für die Uebernahme der Leitung getroffen. Das undemokratische Wahlsystem habe die Gruppe veranlaßt von der Kandidatur Abstand zu nehmen. Es zeigt auch nicht von großem Verantwortungsgefühl der Mehrheit, wenn erst im letzten Augenblick die Kandidatenliste vervollständigt werde. Insbesondere die Studentenschaft hat mit großer Leichtfertigkeit ihre Vertreter in die Leitung gewählt, indem einfach jeder, der zur Verfügung stand, nominiert wurde, anstatt die fähigsten und tüchtigsten Leute zu entsenden. — Die Revisionisten sind bereit, in der Ortsgruppe mitzuarbeiten und schlagen vor, daß vorläufig eine provisorische Leitung gewählt werde, welche sich aus den Vertretern sämtlicher Gruppen zusammensetzt und nach Aenderung der Statuten hinsichtlich des Wahlvorganges (Proportionalsystem) eine außerordentliche Generalversammlung die Wahl der definitiven Leitung vornimmt. Dr. Meißner betont, daß die Statutenänderung nicht von der Ortsgruppe, sondern vom Zentralverband durchgeführt werden müsse.

Die revisionistischen Vertreter nomieren 3 Vertreter in den Ausschuß, ziehen aber später ihre Mandate zurück, da sie der Annahme waren, sämtliche Gruppen entsenden je 3 Vertreter. Sie fordern entweder die Durchführung der Wahl nach dem Proportionalsystem oder 7 Mandate.

Die Mehrheit weist diesen Antrag zurück und es gelangt schließlich die nachstehende Liste zur Annahme: Dr. Birnstein, Dr. Meißner, Sonnenschein, Ing. Goldschmid, Bertha Schnabl, Lene Hoffmann, Emmi Herzog, Dr. Willy Samstag, Karl Adler, Dragutin Ascher, Erich Wolfenstein und ein Vertreter des KKL.

Baum erklärt namens der Revisionisten, daß seine Gruppe gegen das undemokratische Wahlsystem der Brünner Zionistischen Organisation protestiere und sich an der Wahl nicht beteilige.

Dr. Meißner erklärt im Namen der Mehrheitszionisten, daß die Revisionisten ursprünglich damit einverstanden waren, 3 Leute in den Ausschuß zu entsenden und sich an den Arbeiten der Ortsgruppe zu beteiligen, im Verlaufe der Sitzung aber diese Zusage rückgängig machten und durch eine völlig ungerechtfertigte Forderung nach 7 Mandaten einen Grund zu schaffen suchten, um an der Arbeiter der Ortsgruppe nicht teilnehmen zu müssen.

Von der Wahl eines erweiterten Ausschusses, der sogenannten Vertrauensmännerversammlung wurde Abstand genommen und festgelegt, daß der Ausschuß im Bedarfsfalle alle engeren Gg. einzuberufen habe.

Einberufung des Ortsschekelkommission, Brünn. Die konstituierende Sitzung der Brünner Ortsschekelkommission findet am Dienstag, den 13. März d. J. um 20 Uhr, im Sekretariat der Zionistischen Organisation statt. Alle zionistischen Vereine und Gruppen haben je einen Vertreter zu entsenden, welcher über die heurige Schekelkampagne als ständiges Mitglied der Ortsschekelkommission gilt.

Brünn. Gedenkfeier für Josef Trumpeldor. Die Union der Zionist.-Revisionisten, Brünn, veranstaltet Sonntag, den 4. März im Festsaal der Isrl. Kultusgemeinde eine Trauerfeier aus Anlaß des am 3. März begangenen 8. Todestages Josef Trumpeldors. Die Versammlung wurde von Prof. O. Rabinowicz eröffnet. Hierauf sprach das Mitglied des allweltlichen revisionistischen Zentralkomitees, Aaron Propes (Riga). Er führte unter anderm aus: In Josef Trumpeldor verehrt die jüdische Jugend den Märtyrer und den Helden. Die Schaffung der jüdischen Legion ist kein Militarismus. Wichtig war, zu beweisen, daß wir Juden imstande seien, unser Land aus eigener Kraft zu erobern. Das gehörte der Auffassung Trumpeldors nach ebenso zu unserer Gesundung wie die Abschaffung jenes Kindes in der Schule, das glaubte, Arbeit sei „für die Gojim“. Darum schuf Trumpeldor Legion und Hechaluz. Trumpeldor ist ein ganzer Mensch mit einem ganzen Werk. Nur so kann man alles verstehen. Es gibt kein „Er gehört uns“. Trumpeldor ist nicht nur der Gründer des Hechaluz, nicht nur der Tolstojaner und Legionär und Sozialist, er ist das alles. Er gehört der ganzen jüdischen Jugend und dem ganzen jüdischen Volke, und die seine Taten für sich wegnehmen, verstehen und würdigen ihn am wenigsten. Er ist der Mensch für Erez Israel. Er wollte in Palästina nicht vor allem soziale Revolution, sondern vorerst den Judenstaat. Er war der wirkliche Sohn Theodor Herzls, des Schöpfers des politischen Zionismus.

Mähr.-Ostrau.

Sprechsaal.

Eine kleine Beobachtung.

Vergangene Woche wurde in einem Prager Kino außer dem Hauptprogramm eine Naturaufnahme vorgeführt; „Palästina.“ Sehr hübsche, ja sogar schöne, malerische Bilder. Nazareth, Bethlehem wird gezeigt. Die Höhlen, wo Christus geboren, wo er auferstanden ist — biblische Bilder. — Dazwischen hereingestreut sind andere Bilder; und gerade über die will ich einige Worte verlieren. Es werden Araberſiedlungen gezeigt, alte Brunnen, daneben arabische Weiber, den irdenen Wasserkrug auf dem Kopf balancierend. Dann wiederum der arabische Bauer, wie er mit seinem jahrtausendealten, pflugähnlichen Gerät den Boden bearbeitet. Nun frage ich: Ist mit diesen Bildern das Kapitel ‚Palästina erschöpft? Gibt es heute wirklich nicht mehr zu berichten über dieses Land? Sollte unser Land heute keine aktuelleren Ereignisse bieten, welche für ein — wenn auch nicht zionistisches — Publikum von Interesse sein könnten. Gar so unbedeutend kann doch unser Aufbauwerk nicht mehr sein. Ich meine, da müßten sowohl unsere maßgebenden zionistischen als auch Regierungsstellen im Lande Sorge tragen, daß unser Aufbauwerk in der Welt propagiert wird; diese aus rein moralischen, jene auch aus praktischen Gründen. Der jüdische Aufbau stellt heute bereits eine sehr bedeutende Aktivpost für Erez Israel dar.

Ernst Kaufmann.

Karlsbad.

Der dritte Kreistag des zionistischen Arbeitskreises Karlsbad.

fand am 26. Feber 1928 im Hotel Schützenhaus in Karlsbad statt. Es waren die Ortsgruppen Karlsbad, Eger, Marienbad und Saaz vertreten, ferner als Vertreter des Z.-K. Dr. Ullmann, der Vorsitzende des nordböhmischen Arbeitskreises Dr. Paul Löwy (Gablonz), der Präses der J. A. V. Barissia (Prag), JUC. Brauner, außerdem eine Anzahl Karlsbader Genossen.

Der Obmann des Arbeitskreises, Dr. Kohner, erörterte die Situation der zionistischen Arbeit in den einzelnen Ortsgruppen an Hand der vom Z.-K. zur Verfügung gestellten Daten. Dann kamen die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen zum Bericht über ihre Tätigkeit im abgelaufenen Arbeitsjahre. Professor Freu (Eger) teilte mit, daß die dortige Ortsgruppe sich heuer hauptsächlich mit Kulturfragen beschäftige, daß von Eger aus der Arbeit in Asch und Franzensbad die größte Aufmerksamkeit zugewendet werde, daß diese beiden Orte aber wenig Ansätze zu zionistischer Arbeit zeigten. Dr. Robert Löwenstein berichtete über die reichhaltige und ergiebige Tätigkeit der Karlsbader Ortsgruppe die vom Z.-K. besonders gewürdigt wurde. (Vergleiche den Bericht in der „Selbstwehr.) Herr Max Stingl (Marienbad) teilte von Marienbad mit, daß die zionistische Arbeit nur sehr langsame Fortschritte mache, was auf das Fehlen einer Mittelschuljugend zurückzuführen sei. Herr Hugo Fluß (Saaz) berichtete, daß die dortige Ortsgruppe an Mitgliederanzahl wachse, daß eine arbeitsfreudige Jugend vorhanden sei und daß die Ortsgruppe zusammen mit anderen jüdischen Organisationen einen jüdischen Bildungsausschuß eingerichtet habe, der sich regen Zuspruches erfreue. Der Vorsitzende berichtete über den schlechten Stand der Arbeit in Falkenau und Neudeck, über verheißungsvolle Ansätze in Graslitz, Postelberg, Plan und Luck.

Dem Zwecke des Kreistages entsprechend wurde das Hauptaugenmerk auf die Besprechung der kommenden Arbeit und der Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten und Methoden gelenkt und nach einer regen, auf gutem Niveau stehenden Aussprache wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Zur Erzielung einer engen persönlichen Verbundenheit unter den arbeitenden Zionisten eines Ortes sollen nach dem Muster der Karlsbader Ortsgruppe die Ausschußsitzungen immer im privaten Rahmen stattfinden, was neben der persönlichen Wirkung Erhöhung des Niveaus und ungestörten Arbeit ermöglicht.

2. Die Anregung von Saaz, nach dortigem Muster Bildungsausschüsse einzurichten, soll auch in anderen Orten durchgeführt werden, wobei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein soll, daß die Themen in ihrer letzten Tendenz dem Erneuerungsgedanken des Judentums dienen sollen.

3. Die Anregung von Eger auf möglichst systematischen Austausch von Rednern unter den Ortsgruppen des Kreises zwecks Vertiefung der Zusammenhänge zwischen ihnen soll durchgeführt werden.

4. Die Sommerarbeit in Marienbad soll von der Kreisleitung aus in der zionistischen Presse vorbereitet werden.

5. In Anbetracht der Wichtigkeit der Erhaltung unserer Jugend sollen sich die Ortsgruppen mit der Jugendfrage beschäftigen und möglichst reale Vorschläge zur Gewinnung eines tieferen Zusammenhanges mit der studierenden und erwerbstätigen Jugend ausarbeiten.

6. Zur Anregung der eigenen Arbeitsfreude und zur Aneiferung der anderen Ortsgruppen soll jede Ortsgruppe verpflichtet sein, wenigstens einmal monatlich einen kurzen Bericht in der „Selbstwehr“ zu bringen.

7. Der Nationalfondsarbeit soll die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden, wobei der JNF.-Tasche ein großer Raum einzuräumen ist.

8. Dr. Löwy (Gablonz) spricht über die innere Politik und fordert die Abtrennung der politischen von der zionistischen Arbeit und die Aufstellung eines tragfähigen Programms, was Dr. Kohner als bei der jetzigen Zusammensetzung des Zentralkomitees als undurchsetzbar bezeichnet.

In seinem Schlußwort spricht der Vorsitzende — eine Neuwahl ist unterblieben — die Überzeugung aus, daß die Methode des Kreistages, sich nur mit Fragen der alltäglichen zionistischen Arbeit zu befassen, gute Früchte zeigen werde.

Zionistische Ortsgruppe Karlsbad.

Wie wir bereits berichteten, begann die heurige Wintersaison mit der Kulturdebatte. Die Redner der ersten Abende, Herr Dr. Rudolf Adler und Herr Dr. Robert Löwenstein, schufen die theoretischen Voraussetzungen für die Abwicklung dieser Debatte. Herr Becker zeigte in seinem anschließenden Referate die praktischen Mittel und Wege für die Verwirklichung der von den früheren Rednern angeführten Richtlinien. Den Ausführungen des Herrn Beckers folgte wiederum eine äußerst angeregte Debatte. Selbst bei den Oppositionsrednern, wobei an erster Stelle Herr Ing. Walter Löw zu nennen ist, war der Wille zur Lösung dieser für uns so wichtigen Frage klar zu ersehen. Als 4. Abend folgte als Redner Herr Iserlin aus Bad Soden, der es in meisterhafter Weise verstand, das zahlreich erschienene Publikum in seinen Bann zu ziehen. Die abwechslungsreiche Diskussion, an der auch die Jugend des öfteren zu Worte kam, zeigte als Resultat, daß von allen Diskussionsrednern die Notwendigkeit einer engeren Verknüpfung zwischen Zionismus und Tradition erkannt wurde.

25jährige Jubiläumsfeier der zionistischen Ortsgruppe in Karlsbad.

Am 25. Feber 1928 versammelten sich im großen, festlich geschmückten Schützenhaussaale eine große Anzahl von Zionisten, Gesinnungsgenossen von Fern und Nah, um an der Jubiläumsfeier der zionistischen Ortsgruppe teilzunehmen. Auch eine große Anzahl von Ortsgruppen unseres Landesverbandes, Delegierte der Zentralstellen waren erschienen, um der so eindrucksvollen und doch schlichten Feier beizuwohnen. Sämtliche jüdische Vereine Karlsbads hatten ihre Vertreter entsandt. Nach dem Bankett begrüßte der Obmann des Vereines, Dr. Robert Löwenstein alle Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick auf die Leistungen der Karlsbader Ortsgruppe innerhalb des verflossenen Vierteljahrhundert. Im Anschluß

daran sprachen Herr Dr. Karl Moser im Namen der israelitischen Kultusgemeinde, Herr Rabbiner Professor Dr. Ignatz Ziegler (Karlsbad), Richard Steiner im Namen des Zionistischen Komitees, JUC. Brauner für „Barissia" (Prag), Herr Zentner (Teplitz-Schönau für den Volksverein „Zion" in Teplitz-Schönau, Herr Rosner für die Loge B—B. (Karlsbad), Aschkenazy für „Societät", Herr Karpeles für „Chewra Kadischa", Herr Kohn für „Eintracht", Herr Ing. Mühlstein für die jüdisch bewußte Jugend in Karlsbad, Herr Goldberg für „Jeschurun".

Als Festredner sprach hierauf Herr Dr. Paul Löwy aus Gablonz. Im Anschlusse daran verlaß Doktor Ullmann die Begrüßungsschreiben, Telegramme, worauf Dr. Kohner die Nationalfond-Rede hielt. Im übrigen werden wir auf den Verlauf dieser Jubiläumsfeier noch ausführlich zurückkommen.

Montag, den 26. Feber, fand vor dem Vortrag des Herrn Dr. Paul Löwy aus Gablonz über das „Heilige Volk" noch eine kurze Gedenksitzung statt, bei welcher Herr Schriftführer Robert Schenk die Gedenkrede für die verstorbenen Mitglieder hielt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, dem Angedenken der verdienstvollen Obmänner Dr. Wolhelm Samisch und Hernn Hirsch je 1 Bäume für den Jüdischen Nationalfond zu spenden.

Aussig.

Aussig. Der jüdische Volksverein „Theodor Herzl" veranstaltet am 11. März d. J. um halb 3 Uhr nachmittags, in den Ressourcesälen ein Purim-Kinderfest mit einer originellen Kinderrevue, zu welcher Text und Musik von einheimischen Verfassern herrühren. Die Tänze sind vom Theater-Ballettmeister Herrn Vogel und die turnerischen Vorführungen der Kinderriege des „Makkabi" vom Turnlehrer Herrn Dallendörfer einstudiert. Die neuesten Kostümschöpfungen stammen aus dem Theateratelier der Frau Bada. Außerdem wird eine große Tombola und eine gemeinsame Kinderjause zur Unterhaltung der Kinder beitragen. Um möglichst großen Zuzug aus den umliegenden Städten zu ermöglichen, werden die Vereine gebeten, diesen Tag freizuhalten und keine wie immer geartete Veranstaltungen anzusetzen.

Banska Stiavnica. Die Zionistische Ortsgruppe in Banska Stiavnica veranstaltete am 25. Feber einen Kulturabend, an welchem Herr Dr. Oskar Neumann in einer schonungsvollen Ansprache ein zahlreiches Publikum zur Mitarbeit an der zionistischen Aktion anspornte. Die Rede empfing großen Beifall und wir hoffen den besten Erfolg zu erzielen. Nachher las er ein Gedicht von Bialik und ein eigenes Gedicht. Ferner hörte man Couplets der H. stud. chem. Otto Kohn und Lad. Rußnyák, einen effektvollen Violinvortrag des Herrn Dr. Franz Mester, begleitet am Klavier von Frau Leopold Winterstein, eine Pantommime vom Obmann der Zionistischen Ortsgruppe H. Mag. pharm. Adalbert Wassermann und ein ungarisches Lustspiel, aufgeführt von Frau und Herr Hynek Weiß, Mag. pharm. Ad. Wassermann, Frl. Irene Schulz, Magda Polalsik, Edith Immerblum, Anesi und Edith Singer. Sämtliche Aufführungen erzielten einen stürmischen Beifall. Den Reinertrag von zirka 800 K senden wir den Keren Kajemeth.

Beregsas. In der am 19. v. M. abgehaltenen Generalversammlung des Vereines „Misrachi Zion" wurden folgende Gg. mit überwiegender Majorität zu Funktionären des Vereines gewählt: Vincze Hugó, Regierungskommissär (Obmann), Sándor Fischer (Obmannstellvertreter).

Brüx.

Brüx, Kinderpurimfest, 11. März, Schützenhaussaal, ½8 Uhr.

Břeclav. Die Purim-Redoute 5688 findet am 10. März 1928 in den Saallokalitäten des Hotels „Krone" statt. Das Komitee hat es sich auch heuer zur Aufgabe gemacht, den Gästen einen angenehmen Abend und eine erstklassige Unterhaltung zu bieten. Die Musik besorgt die bekannte Jazz-Band „Suchanek-Soffer", Brünn, deren Name bereits für Stimmung garantiert. Eine große Mitternachtsszene und eine Reihe von Ueberraschungen werden vom Komitee vorbereitet, zu denen bereits wertvolle Preise gestiftet wurden. Der Versand der Einladungen ist bereits erfolgt und werden Reklamationen bei Herrn Koloman Schmitz, Břeclav, Palackého, entgegengenommen. Kartenvorverkauf ab 5. März bei genanntem Herrn.

Eger, Verein „Ahawath Zion". Am letzten Vereinsabend, der am 19. Feber stattfand, entwickelte Prof. Viktor Freud in einem Vortrag die Anschauungen Achad Haams und Bubers und ging von da auf die kulturelle Aufgabe des Zionismus über. An das Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion an, die das Interesse an den kulturellen Vorträgen des Vereins von neuem bewies.

Freistadt in Schlesien. Am Samstag „Parschos Schekalim", den 15. Feber d. J., feierte unser langjähriger Tempelvorsteher, Herr Leopold Elsner, seinen 70. Geburtstag. Ueber 30 Jahre ist der Jubilar als Tempelvorsteher in unserer Gemeinde rührig tätig. Anläßlich seiner großen Verdienste um die Gemeinde, wurden dem Jubilar seine wohlverdienten Ehrungen von Seiten der Gemeinde, der Beamten und der Vereine, zuteil. Wir wünschen, der Jubilar möge noch lange bei voller Frische seine Dienste der Gemeinde widmen. L. K.

Gaya. Bei dem am 18. Feber d. J. seitens der Jüd. Lesehalle veranstalteten Vereinsabend sprach Herr Ernst Hanek über das Thema „Aus der Geschichte unserer Judengemeinde". Ausgehend von einem Patente des Kaisers Mathias, aus dem Jahre 1618, in welchem zum erstenmale die Juden von Gaya erwähnt werden, führte er die Zuhörer durch die abwechslungsreiche Geschichte der letzten drei Jahrhunderte. Anschließend an diesen ernsten Teil des Vereinsabends reihten sich die eben so schönen, wie originellen Solotänze des Frl. Hansi Plaček aus Wien. Reicher Beifall würdigte ihr großes Können. Die vollendeten Klaviervorträge des Frl. Herta Jellinek trugen zum Gelingen der Veranstaltung wesentlich bei. Ein improvisierte Tanzunterhaltung beschloß den gelungenen Vereinsabend.

Gablonz.

Gablonz. Konstituierung der Kultusgemeindevertretung Gablonz a. N. Bei der ersten Sitzung der neuen Kultusgemeindevertretung Gablonz a. N. wurden von den zionistischen Mandataren gewählt: Herr Siegfried Weil zum Vorsteher, Dr. Paul Löwy zum 2. Stellvertreter, Felix Schindler in den Kultusrat. Dem Kultusrat gehören ferner von den übrigen Parteien an Herrn Ignaz Brada als 1. Stellvertreter, Herr Kom.-Rat Julius Schindler, Herr Adalbert Braun, sowie Herr S. Katzburg für die orthodoxe Gruppe.

Leitmeritz. Der achte Todestag des Helden von Tel Chaj wurde in Leitmeritz festlich gefeiert. Am Freitag abends hielt der Herr Rabb. Prof. Dr. Morgenstern eine kurze Gedenkrede und das Andenken durch ein würdiges Kaddisch ehrte. Samstag, den 3. d. M. fand am Nachmittag im Sitzungssaale der Kultusgemeinde eine Versammlung der Jugend gemeinsam mit den hier arbeitenden Chaluzim statt, in welcher Gg. Dr. Martin Lichtner, Vorsitzender der Revisionisten-Gruppe in Prag, die Bedeutung Trumpeldors für die Jugend und das arbeitende Palästina skizzierte. Am Abend fand im Festsaale des Café Kutsche in Anwesenheit einer zahlreichen Zuhörerschaft eine große Gedenkfeier statt, an welcher das Mitglied der revisionistischen Kreisleitung, Herr Ing. St. Markus Mirski, die Festrede hielt. Der Vortragende verstand es die Zuhörer im Bann zu halten und erntete für seine Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Nach dem Vortrage stimmte die in Leitmeritz arbeitende Chaluz-Gruppe das Trumpeldor-Lied: „Betel-Chaz s'zam begalit Trumpeldor nafal", welches die Anwesenden stehend anhörten, an. Nach einer Pause wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Kommerzialrat Wilhelm Heller, eine Debatte über Revisionismus angeregt. Dr. Lichtner sprach über die Frage der Legion und seiner ethischen Bedeutung. Markus Mirski betrachtete die Probleme des Revisionismus vom Gesichte einer Weltanschauung aus. Hans Löw aus Prag erklärt, angeregt durch einige Zwischenrufe das Wesen und die Durchführung der politischen Offensive, welche einzig und allein das Revisionistische Programm zum Siege verhelfen kann. Auch aus Prag war eine Gruppe Revisionisten gekommen. Der Abend hinterließ einen tiefen Eindruck.

Mißlitz. Wie in den meisten, alten jüdischen Gemeinden Mährens, blieben auch bei uns schöne, ehrwürdige Traditionen aufrecht. Zu diesen gehört das statutengemäße Feiern des Sajin Adar. Herr Rabbiner Dr. Ernst Reich, der seit etwa fünf Jahren seine segensreiche Tätigkeit in unserer Mitte entfaltet, basierte seine religiösphilosophischen Ausführungen auf den Satz: „Wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder vereint und verbunden miteinanderwohnen." Zum Schlusse spornte der Redner das zahlreiche Publikum begeistert auf diesen höchsten Gütern des Judentums zu huldigen.

Neutitschein. Der jüdische Turn- und Sportverein „Makkabi", Neutitschein, veranstaltet am Samstag, den 10. März l. J. um 8 Uhr abends, in den Lokalitäten des Volkshauses eine Purimakademie, mit anschließendem Tanz, zu welcher alle Gg. höflichst eingeladen werden. Separate Einladungen ergehen diese Woche. Reklamationen sind an Kurt Gottlieb, Neutitschein, Stadtplatz, zu richten.

Polnisch- und Tschechisch-Teschen. Die von der „Wizo"-Gruppe am 10. März veranstaltete Purim-Akademie mit anschließendem Tanz findet nicht in Poln.-Teschen, sondern in Tschechisch-Teschen im Hotel „Zentral" statt.

Poprad. Im Rahmen der Veranstaltungen der hiesigen Ortsgruppe fand am 9. Feber ein Vortrag des Herrn J. Klinoff, Berlin, statt. Der Vortragende rollte das Problem des Schwarzbard-Prozesses auf und suchte im Zusammenhang damit die Stellungnahme des gesamten Judentums herauszukristallisieren. Herr Klinoff beschäftigte sich insbesondere mit dem scheinbaren psychologischen Widerspruch in der Persönlichkeit Petljuras, der vom judenfreundlichen Sozialisten zum Massenmörder der Juden wurde. Redner nimmt kritische Stellung gegenüber der in reaktionären Kreisen allgemein herrschenden Beschuldigung — die auch im Schwarzbard-Prozeß von den Antisemiten zur Stimmungmachung herbeigeholt wurde — daß nämlich die Juden den Bolschewismus verbreiten und Schwarzbard selbst auch nur ein Abgesandter der Sowjets war. Mit scharfer Kritik und fesselnder Argumentation lehnte der Redner diese Beschuldigung ab, indem er besonders auf das intolerante Verhalten der Sowjet-Regierung gegenüber der russischen zionistischen Organisation hinwies. Im Schwarzbard-Prozeß hat sich das Weltgewissen zum erstenmal auf unsere Seite gestellt, wir haben den Prozeß gewonnen. Nun geht aus dem schon über 2000 Jahre währenden Leiden der Juden für den streng kritisch Urteilenden das eine mit Sicherheit hervor, daß das Judenproblem nur durch den Juden selbst gelöst werden kann. Der Aufbau Palästinas, ein bodenfester Judenstamm, der Zionismus sind Ziel und Zweck, die ein jeder Jude zu fördern hätte, wollte er den Wiederholungen gräßlicher Juden-Verfolgungen vorbeugen. Das anwesende, leider nicht sehr zahlreiche Publikum war begeistert.

Reichenberg.

Teplitz-Schönau.

Tetschen-Bodenbach.

Tetschen-Bodenbach. Spielplan der Lichtspieltheater in Tetschen und Bodenbach: Invalidenkino Tetschen: Wochenendzauber. Auf der Varietébühne: Strody auf dem Tanzseil. Varietéspiele Bodenbach: Hast du geliebt am schönen Rhein. Auf der Varietébühne: Josefs Dressurakt.

Znaim. Am 4. März wurde Frau Luise Brüll, Ehrenpräsidentin des Isrl. Frauenwohltätigkeitsvereines beerdigt. Sie ist hochbetagt im Alter von 87 Jahren gestorben. Sie war Gründerin des Frauenwohltätigkeitsvereines im Jahre 1881, dessen hochverdiente Präsidentin und Ehrenpräsidentin sie bis

zu ihrem Lebensende war; eine Zeit von nahezu 50 Jahren. An der Bahre, im Trauerhause, hielt Rabbiner Prof. Dr. Kahn eine ergreifende Gedenkrede. Am Grabe nahm, namens des Frauenvereines Frau Ernestine Weiß in bewegten Worten von der Verstorbenen Abschied und Herr Kultuspräsident Dr. Wolfenstein würdigte in einem warmempfundenen Nachruf das verdienstvolle Wirken der Dahingeschiedenen. Ehre ihrem Angedenken!

Znaim. Revue ist Trumpf, die Devise des am 10. März 1928 stattfindenden Purimballes, der ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht. Vom Komitee wird alles aufgeboten, den Besuchern eine Menge origineller Ueberraschungen und dadurch abwechslungsreiche Unterhaltung zu bieten. Stilgerechte Dekorationen, der Devise der Veranstaltung Rechnung tragend, werden den Rahmen für ein buntes Maskentreiben, das sämtliche Saallokalitäten des „Lidovy dům" erfüllen soll, bilden. Gruppenmeldungen bei Frau Prof. Helene Kahan, Leininengasse 5. Die Einladungen sind bereits ergangen und haben nur Geladene Zutritt. Reklamationen sind an Herrn Mag. Phar. Oskar Altmann (Apotheke Wantoch) zu richten. Der Kartenvorverkauf findet am 8. und 9. März bei Herrn Heinrich Freiler, Masarykplatz, statt.

Turn.

Prager Mustermesse.

Die XVI. Prager Frühjahrsmesse (18. bis 25. März 1928) ist vollständig besetzt, ja es mußten zahllose Firmen infolge verspäteter Anmeldung aus Ständemangel abgewiesen werden. Außer der allgemeinen und technischen Messe, von denen letztere durch die Metallindustrie und Elektrotechnik glänzend vertreten ist, wurde die Ausstellung für rationelle Hauswirtschaft, die Messe für Photo- und Kinobedarf (erstmalig), eine großzügige Reklamemesse, eine Radio- und Sportmesse, eine Messe für Motorräder und Autozugehör, eine Möbel- und Pianomesse usw. organisiert, wie auch die Hotel- und Gastgewerbemesse schon längst für sämtliche Bedarfsartikel dieser Branche sich als unentbehrlich herausgestellt hat. Bis Ende Feber waren insgesamt 2515 Aussteller angemeldet.

Drei Tage in Prag. Vom Reisebureau der Prager Mustermesse wird während der XV. Frühjahrsmesse (18. bis 25. März 1928) wieder die bereits bewährte Aktion „Drei Tage in Prag" für den Preis von 275 K veranstaltet, worin auch der Preis für den Messeausweis eingerechnet ist. Außer der 33prozentigen Fahrpreisermäßigung erhält im Rahmen obigen Betrages der Messebesucher komplette Verköstigung und Einquartierung im Hotel (drei Nächte), einen Fahrscheinblock der elektrischen Straßenbahnen, eine Eintrittskarte für das neue deutsche Theater oder Variété usw. und kann sich eine Auto-Rundfahrt und Besichtigung der Prager Sehenswürdigkeiten nebst Erklärung anschließen. Bei der Anmeldung muß das Datum der ersten Uebernachtung in Prag angegeben werden und ist rechtzeitige Anmeldung (spätestens acht Tage vor Messebeginn) und Begleichung des Betrages mittels Erlagschein oder Nachnahme notwendig. Prospekte gratis.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 20. bis 29. Feber.

	5687	5688
Böhmen	11.742.—	7.092.35
Mähren und Schlesien	6.011.18	8.415.80
Slowakei	4.218.—	4.824.45
Karpathorußland	—.—	960.78
Zusammen:	21.971.18	21.293.38

Büchsen.

Ouval: A. Sule 10.—. **Reichenberg:** Frau Jakoby 23, Sitzung 24, Friedr. Manheimer 20, Fritz Löwy 22.40, Goldschmidt 20, 5.20, zus.: 124.60. **Trautenau:** Mally Löwy 20.—. **Prag:** Helene Hübsch 36, Studenský dům 57, zus.: 93.—. **Eisgrub:** O. Friedländer 20, Hch. Lampl 21, A. Grünbaum 17, Isidor Hrisch 20, 2 u. 10, zus.: 88.40. **Hodonin:** Spez. folgt 464.70. **M.-Ostrau:** Ing. H. Spitzer 24.20, S. Schmierer 10.60, M. Vetter 10, W. Wegner 30, Fr. Lam 10.50, F. Salomonovits 16, R. Weiß 14.70, E. Immerglück 20, J. Felix 67, J. Kruh 12, Feldmann 13.50, S. Traubmann 16, 14 u. 10, zus.: 308.30. **Müglitz:** L. Tramer 21.70, F. Hirsch 14, J. Gutfreund 16.20, Isr. Bethaus 11, 3 u. 10, zus.: 84.40. **Strážnice:** M. Spitzer 16.40, M. Glück 13.10, R. Winter 45.70, N. Königstein 10, F. Siebenschein 37, J. Eisinger 24.20, J. Reiß 20, S. Kornfeld 40, E. Heutler 10, Herrmann Felix 40, W. Braun, M. Valentin, M. Grünwald, K. Schön, S. Kern je 10, Dr. Glück 10.40, 10 u. 10, zus.: 369.50.
Insgesamt: 1562.90.

Goldenes Buch.

Kaaden: (Eintrag. Ida Sagher) Dr. Jos. Sagher 50.—. **Brünn:** J. A. V. Veritas Eintragung Jos. Krieger f. A. 670.—. **Insgesamt: 720.—.**

Landspenden.

Aussig: 7.50, Ou. Gläßner anl. 70. Geburtstag f. Mutter 40, M. Glauber anl. Jahrz. 20, Brüd. Bräuml anl. Jahrz. 40, zus.: 107.50. **Bodenbach:** Dr. Fritz Eckstein gr. Frl. Turnovsky z. Hochz. 20, Dr. Franz Ekstein aus gl. Anl. 20, zus.: 40.—. **Brüx:** Otto u. Irma Kohn 25, Dr. Franz Kohner, Karl Kohn je 20, M. Baum, N. N. je 15, E. Pick, Ing. E. Rosenberger, **Hugo Kohn, Arthur Kohn** je 10, 25 u. 10, zus.: 232.—. **Budweis:** von e. Unterhaltungsabend d. Volksvereines Zion 200, **Ausschußsitzung** 85, **Emma** Schwarzkopf 50, 4, anl. **Verlobung Frl. Ferda-H.** Huller 150, zus.: 489.—. **Eisenbrod:** M. Kuh 20.—. **Eger:** A. Herrmann 50, H. Stein 20, zus.: 70.—. **Karlsbad:** Ing. Löw gr. Elsa Buxbaum, **Dohan** 10, Dr. Lapper gr. Doz. Hirsch 10, Zion. Ortsgruppe 21, 42.70, zus.: 83.70. **Lissa:** Dr. O. Kraus gr. Dr. M. Kollmann 20, ders. anl. Purim 50, zus.: 70.—. **Marienbad:** Jüd. Volksverein Th. Herzl gr. d. zion. Ortsgruppe, Karlsbad, zum 25jähr. Bestand 50.—. **Pilsen:** Egon Löbner 10.—. **Postelberg:** Cherwa Kadischa 20, Bechert 10, zus.: 30.—. **Reichenberg:** Anteil E.-A. 265.25, Reinertrag v. Vortrag General Schönaich 300, zus.: 565.25. **Trautenau:** Anl. Abl. d. Mutter d. Herrn Gust. Weiß: Gustav Weiß 100, E. Goliath, Ed. Pick, Prof. Stern, L. Popper, O. Lederer, R. Rosenberg, Dir. O. Rix, O. Kohn je 20, L. Löwy, R. Neumann, F. Goldstein, Fr. Frankl, M. Lederer, A. Eckstein je 10, zus.: 320.—. **Warnsdorf:** Wally Weiß aus e. Kartenpartie 25.—. **Prag:** Anl. Abl. Josef Neuschul, Aussig: Regine Feldmann, Kolin, Josef Feldmann, Kolin, Richard Adler, Kuttenberg je 100. A. Reach gr. Frau Fantl 10, Verein jüd. Akademiker Theod. Herzl kond. JUC. Slemanowitsch 50, JUC. Kraus aus gleich. Anl. 10, A. Reich 10, Friedr. Mautner 20, Ernst Pollak 50, F. Lebenhart anl. Jahrz. f. Mutter 10, Hochz. Sternschuß-Deutsch 50, Hochz. Stein-Fluß 390, Frauenverein 10 Prozent v. Chanukkah-Fest 50, zus.: 950.—. **Brünn:** Sammlg. b. Sude Fam. Wilh. Goldschmid 710, Sammlung b. Sude Ticho 460, Sammlg. b. Hochz. Munk-Schuller 260, Sammlg. Barm. Schuster 140, 10-Min.-Sammlg. b. Hallekränzchen 400, Dr. Otto Winter 100, Ing. Fritz Zweigenthal dankt Berta Schnabl f. Grat. 20, Otto Saxl anl. 50. Geburtstag Buber 10, Sammlg. d. Dr. Gottlieb 500, Verb. zion. Akademiker Mensasammlg. 186.50, M. Rabinowicz kond. Chaim Weiß, Sevljus, anl. Abl. f. Vaters 20, Ing. P. Wachsmann 10, zus.: 2816.50. **Hruschau:** S. Matzner 37.—. **Mähr.-Ostrau:** Kranzablöse f. Fr. Charl. Lustbader f. A.-M. Mechner 10, Kranzabl. f. Margot Censor f. A., **Ing.** Barber 20, Ing. Hajek, Ing. Kresta, Ing. Müller je 20, Ing. Löwy 10, N. N. statt Aerztehonorar 300, E. Rosenbaum anl. Geb. f. Sohnes Hans 100, **Miriam** 10 Prozent v. Reinertrag e. Kinonachmittags 25, zus.: 525.—. **Olmütz:** Hochz. Fischer-Dr. Brief 50, Palästina-Arbeitskomitee 70, zus.: 750.—. **Römerstadt:** Dr. Leo Blumenfeld 50.—. **Strážnice:** Sammlg. Hochz. Weitsmann-Platschek, Verlobung Weitsmann-Eisinger: E. Weitsmann, W. Eisinger, M. Weitsmann, Platschek, S. Müller, H. Spitzer, Fritz je 20, L. Berger 40, Kampf, E. Kohn, S. Kern, F. Reiß, M. Kanner, B. Grünzweig je 10, zus.: 240.—. **Ung.-Hradisch:** Hochz. Pleß-Kraus 100, Einheits-Aktion 500, B. Munk anl. Jahrz. 10, zus.: 610.—. **Müglitz:** Süß, Grimm je 10, Barm. R. Wolf 65, E. Goldmann 40, 3, zus.: 128.—. **Insges.: 8218.95.**

Thoraspenden.

Aussig: O. Kohn 10, K. Straß 10, 10 u. 10, zus.: 54.—. **Budweis:** 6.—. **Eger:** B. Fazekas 20, A. Fleischl 10, R. Kohn 20, R. Bloch 50, zus.: 100.—. **Brünn:** Prof. A. Lemberger 10.—. **Müglitz:** E. Hirsch, B. Wolf, K. Wolf, Oberverw. Kantner je 20, Hochwald 10, 5, zus.: 95.—. **Hruschau:** 376.—.
Insgesamt: 641.—.

Imi-Sammeltaschen.

Aussig: Louis Schiff 17.50. **Bodenbach:** O. Kletter 16.80, M. Pollatschek 24.90, Dr. Franz Ekstein 16.30, zus.: 56.20 **Budweis:** Klempfner 15.40. **Karlsbad:** Dr. K. Löbl 41.70, Dr. Kohner 14.75, L. Maier 22.40, H. Löbl 15, E. Drexler 35.55, Ing. Löw 23.70, 8, zus.: 156.60. **Marienbad:** Frau Dr. J. Diamant 30.40, 8.30, zus.: 38.70. **Saaz:** Rudolf Koltsch 83.90. **Prag:** Dr. M. Hirsch 37, S. Elbohen 11.85, Rott 31.20, E. Felix 15.70, Ing. M. Mahler 32, Techeleth Lawan 21, Ch. Rappaport 11.69, S. Niems 13.02, J. Sperling 11.22, B. Goldberg 27.27, S. Imičmann 19.50, H. Lederer 13.30, Dr. J. Brand 15.20, 4 u. 10, zus.: 283.90. **Brünn:** Halle: 13.20, 14.65, 11.15, 2 u. 10, Barissia: 17, 12, 3 u. 10, Techeleth Lawan: 12, 2 u. 10, Avodah: 13, 2 u. 10, Spolek: 23.20, 19.40, Hasmonäa: 2 u. 10, Jung Judith: 21.50, 6.60, Prof. A. Lemberger: 41, 46.60, T. Spitz 20, S. Klein 16.20, S. Eidels 11, J. Kahan 10.40, K. Szakowicz 20.20, L. Herzog 31.90, Fr. Schwarzkopf 13.60, G. Piowaty 22.30, 5 u. 10, zus.: 485.—. **Eisgrub:** Nathan Weiß 14.85, G. Weißkopf 13.55, A. Salzer 14.10, 2 u. 10, zus.: 50.80. **Hruschau:** Engelstein 20.40. **Kremsier:** Friedr. Löff 49.60. **Olmütz:** E. Kohn 22, Ing. Stapler 29.20, 6.20, zus.: 55.60. **Strážnice:** M. Kanner 94.70, F. Reiß 15.10, H. Spitzer 11, 2 u. 10, zus.: 131.60.
Insgesamt: 1445.30.

Baumspenden.

Aussig: Therese Kraus anl. Jahr. f. Jul. Kraus-G. 20.—. **Bodenbach:** Landesverb. jüd. Frauen T. B. dankt Nelly Engl f. **Vortrag** 1 B., Dr. **Fritz** Eckstein kond. Dr. Hoffer 50, Dr. **Franz Ekstein aus** gl. Anl. 1 B., zus.: 150.—. **Brüx: Irma u. Otto Kohn** anl. Geburtstag 1 B. im Reisz-G., **Hugo Kohn,** Saaz, anl. Jahrz. n. f. **Mutter 1 B. a. N.** Helene Kohn im Reisz-G., Jüd. **Frauenbund** Sektion, Brüx, anl. Scheidens **Norma Rosenberger 2 B. im** Ign. Taussig-Garten, **zus.: 200.—. Eger:** Verein **Ah.** Zion 5 B. z. Ehren **Rabb. Dr. Arn.** Grünfeld, Iglau, zus.: 250.—. **Karlsbad:** Anläßlich Hochzeit Elsa Buxbaum-Dohan **je 1 B., Dr. Kohner, Dr.** Ullmann, Ludw. Löbl im Ullmann-G., Zion. Ortsgruppe Sammlung anl. Festbankets: R. Steiner 1 B. im Fritz Steiner-G., Dr. R. Neubauer 1 B. im Helene Kohner-G., Zion. Ortsgruppe anl. Jubiläums je 5 B. a. N.: Dr. Wilhelm Samisch f. A., Leop. Hirsch f. A., Dr. Karl Moser, Dr. Paul Löwy, Gablonz, Jos. Berker, Dr. Fritz Ullmann, zus. 30 B., 1750.—. **Luže:** Max Alter 2 B. im Friedr. Alter-G., zus.: 100.—. **Leitmeritz:** Familie Fr. Lichtner anl. Verl. Walter Löwy-Mizzi Geiger 2 B. im Dr. Margulies-Garten, zus.: 100.—. **Postelberg:** Karl Klein 1 B. anl. Jahrz. Rosa Klein 50.—. **Prag:** Frau Dr. Leschinsky, Berlin, dankt Frau Dr. Arje 1 B., Ludwig Ganz dankt f. Kondolenzen u. st. 2 B. a. N. f. verst. Schwester Clotilde Resek in M.-Ostrau, die NF.-Kommission kond. Gust. Weiß, Trautenau u. st. 1 B. a. N. f. verst. Mutter Verein jüd. Mediziner an d. deutschen Universität in Prag anl. Prom. f. Obmannstellvertreters Dr. Czaog 2 B., zus.: 300.—.
Insgesamt: 2920.—.

Gesamtsumme Böhmen, Mähren, Schlesien 15.508.15.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5687	5688
Böhmen	178.274.36	185.261.43
Mähren u. Schlesien	143.836.52	146.546.52
Slowakei	148.709.06	135.907.04
Karpathorußland	10.607.—	11.012.11
Zusammen:	481.426.94	478.727.10

Spezifikation Nachod: Thoraspende: Herrmann Bondy 100.—.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, 16. März, abends	6 Uhr
Samstag, 17. März, vormittags	8 Uhr 30
Neumondweihe	
Mincha	4 Uhr
Ausgang	6 Uhr 50
Sonntag, 18. März, früh	8 Uhr
Wochentage, früh 6¾ Uhr, abends 6 Uhr.	
Donnerstag, 22. März, Rosch-Chodesch	

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.